MENNONITE BIBLICAL SEM. MAY 10 76 MENN. HIST. LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint wöchentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

99. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 14. April 1976 | Nr. 15

Christus ist auferstanden!

Christ ist auferstanden,
lasset euch bedeuten,
kündet's allen Landen,
sagt's vor allen Leuten!

Den wir niederlegten,
ihn in Tücher wanden,
seines Leichnams pflegten,
ist vor Tag erstanden.

Er ist auferstanden,
tröstet die Gemeine:
Der zu rechter Handen
sprach's vorm leeren Steine.

Heil und Friede fanden,
die verloren waren,
Christ ist auferstanden,
der hinabgefahren

zu den finstern Landen,
Erstling aller Toten,
ist vom Tod erstanden;
geht und sagt's, ihr Boten:

Aus der Hölle Banden,
Gottes Sohn wahrhaftig,
ist heut auferstanden,
und des Reichs teilhaftig;

Gott zu Gott erstanden,
König ohnegleichen!
Satan muß mit Schanden
in den Abgrund weichen.

Kündet's allen Leuten,
laßt's ob allen Landen
alle Glocken läuten:
Christ ist auferstanden!

Rudolf Alexander Schroeder

* * *

Die Auferstehung

"Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier. Er ist auferstanden" (Luk. 24, 5. 6).

"Auferstanden! Hallelujah! Freue dich, erloeste Welt! Denn das Grab den Lebensfuersten nicht in seiner Macht behaelt." Auferstanden, das ist die allergroesste Botschaft, die je auf Erden kundgemacht wurde. Der Ruf: "Es ist vollbracht!" beendete die Zeit der Suendenherrschaft durch die Erloesung; die Auferstehung ist der Anfang eines neuen, verklaerten Lebens in Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn. "Jesus lebt! Mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken? Er, er lebt und wird auch mich aus dem Tode auferwecken. Er verklaert mich in sein Licht. Dies ist meine Zuversicht." Wohl weilen wir noch auf der Erde, aber "unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilands Jesu Christi, des Herrn, welcher unseren nichtigen Leib verklaeren wird, dass er aehnlich werde seinem verklaerten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge sich untertaenig machen" (Phil. 3, 20. 21). Am leeren Grab stand der auferstandene Herr, wies die ueberwaeltigte Maria gen Himmel und sagte: "Gehe hin zu meinen Bruedern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott" (Joh. 20, 17). J.B.W.

Die neuerworbene Kirche in Ste. Rose, Quebec.

Französisches Bibelinstitut

in Ste. Rose, Quebec

Am 31. Januar 1976 hörte der Rat der Behörden (Council of Boards) der Kanadischen Konferenz der MB-Gemeinden Berichte und nahm eine Empfehlung betreffs der Arbeit in Quebec an. Der Rat nahm die Empfehlung der Evangelisationsbehörde an, die Kirche zu Ste. Rose, Quebec, zu erwerben. Vertreter der Verwaltungsbehörde (Board of Management) trafen Vorkehrungen, mit Vertretern der "United Church of Canada" zusammenzutreffen und über den Ankauf der Kirche in Ste. Rose und der anschließenden 12 Bauplätze zu verhandeln. Dieses ist durchgeführt worden. Die Kirche und das Land sind für den Kaufpreis von 80,000 Dollar erworben worden. So der Herr will, werden wir diese Kirche am 1. Juli 1976 in Besitz nehmen. Wir danken dem Herrn für dieses neue Ausweitungszentrum.

Die Kirche zu Ste. Rose bietet uns eine Anzahl neuer Möglichkeiten in Evangelisation und Gemeindewachstum. Während der letzten 12 Monate hat der Herr sein Werk in unseren Gemeinden auf erstaunliche Weise gesegnet. Die Gemeinde in Ste. Therese hat im Jahre 1975 vier Tauffeste gefeiert, und sie hatte sogar schon eines im Jahre 1976. Der Herr hat auch die anderen Gemeinden gesegnet. Die Kirche zu Ste. Therese ist überfüllt. Zusätzlicher Raum ist dringend benötigt. Da die Kirche in Ste. Rose nur viereinhalb Meilen von Ste. Therese entfernt ist, wird es möglich sein, manche ihrer Glieder nach Ste. Rose überzuführen. Ste. Therese wird in der Lage sein, auch weiterhin Leute zu den Gottesdiensten einzuladen, und Ste. Rose wird mit einer Anzahl Gemeindeglieder gesegnet sein, die den Herrn kennen und die Bibel lieb haben.

Die Kirche in Ste. Rose wird ein weiteres, sehr wichtiges Bedürfnis in unserem Programm in Quebec erfüllen. Gott hat unsere Gemeinden mit einer beträchtlichen Anzahl jugendlicher Glieder gesegnet. Diese Jugendlichen lieben den Herrn und sind in der Mitteilung ihres Glaubens an andere aktiv. Sie sind daran beteiligt gewesen, viele ihrer Freunde zur Kirche zu bringen, und sie waren auch tätig,

Henry Brucks, Exekutivsekretär der Evangelisationsbehörde.

Leute zum Herrn zu führen. Diese jungen Leute benötigen weitere Bibelausbildung. Die Mennoniten-Brüder-Konferenz Kanadas ist mit Bibelinstituten gesegnet. Das Columbia Bible Institute, das Bethany Bible Institute und das Winkler Bible Institute sind einige der Institute, die vom Herrn gebraucht wurden, unseren jungen Leuten eine Bibelorientierung zu bieten. Wir sind dem Herrn bestimmt für das MB-Bibel-College dankbar. Die Gemeinden in ganz Kanada haben gebetet und geopfert, um es diesen christlichen Institutionen zu ermöglichen, daß sie existierten und funktionierten. Es freut uns, der kanadischen Gemeinschaft bekanntzugeben, daß der Herr unseren Horizont erweitert — ein weiteres Bibelinstitut ist am Entstehen. Dieses ist ein Bibelinstitut in Französisch-Kanada. Das Erdgeschoß

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Aus dem Inhalt

Die Kraft der Auferstehung . . S. 2
Fahrt in die Geschichte . . . . . S. 3
Nachrichten . . . . . S. 4
Aus aller Welt . . . . . S. 4
Frauen- und Familiendienst . . S. 5
Vortrag von D. B. Wiens . . . . S. 6
Umsiedlerliste der IMO . . . . S. 7
Predigt von A. Hoefs . . . . . S. 8
Erste Eindrücke — positiv . S. 9
Der Teppichweber . . . . . S. 10
Nachrufe . . . . . S. 11
Aus den Gemeinden . . . . . S. 14

Die Kraft seiner Auferstehung

"Zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde" (Phil. 3, 10).

Hier finden wir eine zwiefache Weise, wie Christus in unserem Leben zu einem Lebensfaktor wird. Da ist vor allem die zuletzt erwähnte Feststellung: ". . . die Gemeinschaft seiner Leiden." Was Christus diesem gewaltigen Appell an das menschliche Herz gibt, ist einfach dieses: Wir wissen, er hat es erlebt, er ist durch diese Erfahrung hindurchgegangen! Er ist der himmlische Herr, aber er weiß, was es heißt, der Gefahr ausgesetzt zu sein, wie wir es sind, Schmerz zu leiden, Trennung von Freunden — sogar die Qual, daß selbst Gott sich vor ihm verbarg!

Wir dürfen es nie vergessen, daß der Christus, dessen Sieg wir Ostern feiern, auch der Christus ist, der am Karfreitag sechs Stunden der Qual am Kreuze erlitt, an das ihn menschliche Bosheit genagelt hatte. Der geheimnisvolle Appell, den das Kreuz durch die Menschheitsgeschichte ausübt, liegt bestimmt in der Tatsache, daß Christus hier unsere eigene Sprache spricht. Wir wissen mehr oder weniger, was es heißt, zu leiden. Und diesen Herrn zu erkennen, heißt "zu erkennen . . . die Gemeinschaft seiner Leiden".

Manche Leute mögen diese Erfahrung, die Gemeinschaft seiner Leiden zu erkennen, nicht machen, weil sie diesen Teil der Geschichte am liebsten überspringen möchten. Sie wollen der Tatsache des Leidens im Leben des Menschen nicht ins Auge sehen, ihr nicht begegnen, sondern sie möchten die Auferstehungsgeschichte ohne Golgatha haben, das doch der Auferstehung erst ihre Bedeutung gibt.

An wen wenden wir uns, wenn wir in großen Schwierigkeiten sind? Ist es die strahlende, glückliche Person, die immer auf den Höhenwegen des Lebens fährt? Ich glaube kaum. Ich glaube, daß man sich an den Freund wendet, der es alles erlebt hat, der im tiefsten Tal der Leiden, wie auch auf den Bergesgipfeln der Freuden gewesen ist. Dies ist der Herr, der lebt und der uns seine Freundschaft anbietet, ein Heiland, der von Leiden weiß, denn er selbst hat gelitten, und zwar für uns!

Wenn man jemals wirklich an der Trübsal eines Freundes teilgenommen hat oder wenn einem ein Freund in der Stunde der höchsten Not zur Seite stand, dann versteht man die Bedeutung dieser Worte, die uns mitteilen, was es meint, die Gemeinschaft der Leiden Christi zu erkennen.

Die andere tiefe Meinung, ihn zu erkennen, liegt in den Worten "die Kraft seiner Auferstehung" verborgen. Sie ist verborgen, denn diese Auferstehungskraft ist nicht offensichtlich, selbstverständlich und blendend, wie die riesige Naturkraft eines großen Wasserfalles oder der blendende Blitzstrahl in schwüler Gewitternacht. Es ist eine Kraft, die stille in den Falten des menschlichen Herzens wirkt: Es ist eine Kraft, die zwar in prächtigen Kathedralen und Tabernakeln mit viel Prunk im Ostergottesdienst gefeiert wird, die sich aber auch in stillen, geheimen Räumen wirksam erzeigt, wo sich Christen in verschiedenen Erdteilen heimlich zum Gebet versammeln, weil sie durch Zeiten schwerer Verfolgungen gehen. Obwohl die äußeren Festlichkeiten der Auferstehungsfeier in verschiedenen Erdteilen verschieden sind, so wird doch allen denjenigen die innere Wahrheit bekannt sein, die aufrichtig danach streben, den Freund der Seelen zu finden.

Was ist die Kraft der Auferstehung? Es ist nichts weniger als die Kraft, die Jesus von den Toten erweckte, die Kraft der Liebe, die sich als stärker erwies als menschlicher Haß, die Kraft der Hoffnung, die stärker war als die Verzweiflung, die Kraft des Guten, die das Böse bezwang. Dies ist die Kraft seiner Auferstehung, und diese Kraft steht denen zur Verfügung, die Jesus als ihren Heiland kennen.

Was für einen Freund brauchen wir, wenn wir in Not sind? Sicherlich muß es ein Freund sein, der selbst durch die Not hindurchging. Bestimmt aber muß es auch ein Freund sein, der gelernt hat, über Schwierigkeiten zu triumphieren, sie zu besiegen. Derjenige, der uns nur bemitleidet, aber noch tiefer in die Not hineinzerrt, kann uns kaum helfen! Wir brauchen jemand, der nicht nur mit uns mitleidet, sondern der es versteht, uns aufzurichten und aus der Not herauszuhelfen, einer, der tatsächlich Auferstehungskraft hat. Nur diese kann in die Tiefe dringen und uns emporheben, uns auf den Weg zu Gesundheit und Hoffnung bringen. Und gerade das ist es ja, was uns der auferstandene Heiland bietet!

Wenn wir im Glauben, im Gebet und in Andacht mit unserem Herrn verbunden sind, dann strömt die Kraft, die ihn vom Tode erweckte, auch auf uns über. Lautlos wirken die Fluten seines Geistes in uns und heben uns aus dem Schmutz unserer Sünden und Uebertretungen, uns aus den Banden der Verzweiflung befreiend. Weil er lebt, werden auch wir leben! Dies ist das Leben, ewiges Leben, das schon hier und jetzt beginnt — denn er kam, es uns zu bringen.

"Zu erkennen ihn", ist viel mehr als eine Erinnerung an Ostern. Als die beiden Emausjünger aus Jerusalem am Osterabend nach Hause gingen, waren ihre Herzen voll Erinnerungen. Sie sprachen miteinander mit traurigen und gedämpften Stimmen über den Jesus, den sie gekannt hatten. Dann geschah etwas, das ihr Leben verwandelte. "Jesus nahte zu ihnen und wandelte mit ihnen." Es wird unser fröhlichstes und glücklichstes Osterfest sein, das wir je erlebt haben, wenn Jesus zu uns naht und mit uns wandelt, und wir erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden!

Erich L. Ratzlaff

Grund zum Geben (VII)

Jeder Gebende hat das Vorrecht, für sein Handeln triftige, solide, biblische Gründe zu haben. Nicht nur weil der Teller jeden Sonntag die Runde macht, nicht aus Gewohnheit oder Tradition. Wir dürfen und wollen ein "Darum" für unser Geben haben. Einige Gründe, die im vorigen Artikel erwähnt wurden, wiederholen wir: Es ist uns eine von Gott empfohlene Tätigkeit, die Bibel lehrt es, zur Ehre Gottes, aus Liebe und Dankbarkeit, damit ein Ausgleich geschehe zwischen denen, die haben, und denen, die nicht haben, um Schuld abzuzahlen (Römer 1, 14), und weil der Gebende dadurch gesegnet wird.

Nun weiter: Wir geben, weil wir glauben. Paulus schreibt an die Christen in Korinth, daß sie im Glauben reich sind und nun darnach streben sollten, auch in der Wohltätigkeit reich zu werden. Der lebendige Glaube ist eine göttliche Kraft und ein Ansporn in der Tätigkeit für Gott. Der Apostel bezeugt dieses in demselben Schreiben an die Korinther, Kapitel 4, 13: "Ich glaube, darum rede ich." Das war die Erklärung, das war das "Darum" auf das "Warum". Im Glauben hatte er vieles angenommen; dieses war ihm nun Wahrheit, Wirklichkeit und Leben. Warum lebte, handelte und redete ein Paulus, wie er es tat? — Weil er glaubte.

Im Hebräerbrief haben wir das wohlbekannte Glaubens-Kapitel einiger alttestamentlicher Helden. Da heißt es wiederholt: "Durch den Glauben", oder wie ich unlängst in einer neuen Uebersetzung las: "Weil sie glaubten." Das war der Beweggrund. Weil Noah glaubte, baute er die Arche, als ihm die Kunde wurde, daß Gott eine gottlose Menschheit mit Gericht heimsuchen würde. Weil er glaubte, verließ Abraham auf des Herrn geheiß sein Vaterland und zog in die Fremde, denn ihm war die Verheißung geworden, daß Gott dieses Land ihm und seinen Nachkommen geben würde. Weil er glaubte, wählte Mose mit dem Volke Gottes Schmach zu leiden anstatt die vorübergehenden Reichtümer Aegyptens. Er hielt sich an den, den er nicht sah, als sehe er ihn. Diese Männer glaubten die von ihnen erhaltene Botschaft und bauten, zogen und wachten . . . im Glauben.

Wir haben dieselben Gelegenheiten. Aus 2. Korinther 9, zitiere ich zwei Verse: "Wer kärglich sät, der wird auch kärglich ernten. wer da sät im Segen, der wird auch im Segen ernten", und "Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt und reich seid zu allerlei guten Werken". Diese Worte richten sich an uns. Die Frage ist nun — glauben wir, daß kärgliches Säen auch kärgliches Ernten zur Folge hat; daß ein Säen im Segen auch ein Ernten im Segen hat? Daß Gott in seiner Gnade immer mehr gibt, als wir weggeben? Dem wahren, lebendigen Glauben folgt das Tun.

Geben, weil wir glauben, ist eine ganz biblische Begründung. Es ist ein "Darum", an dem wir nicht vorbei können. Der Apostel Jakobus sagt, daß der Glaube ohne Werke tot ist. Behaupten wir, Glauben zu haben, können aber auf keine Werke hinweisen, die aus diesem Glauben kommen, dann ist etwas nicht in Ordnung — so sollte es nicht sein.

Geben, weil wir glauben — an das Wort und dessen seligmachende Kraft — an den Herrn, den Vergelter. Beweist unser Leben, Handeln und Wandeln, was wir glauben? Wir glauben — darum!

In Sachen von Geben, Trusts, Annuities und Testamenten sind wir gerne behilflich. Man wende sich an: The Stewardship Department, 159 Henderson Hwy., Winnipeg, Man. R2L 1L4

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $7.00
Anzeigen: Spalte — Inch $3.50, Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

Eine Fahrt in die Geschichte

Die Missionsbehörde der Generalkonferenz der MB-Gemeinden Nordamerikas hatte mich für die Zeit vom 22. bis 26. März nach Hillsboro, Kansas, zu ihrer Jahressitzung eingeladen, damit ich als Redakteur den Tagungen beiwohnen könne, um dann darüber zu berichten. Daß ich aber bei dieser Gelegenheit eine richtige Fahrt in die Geschichte machen würde, hatte ich mir kaum vorgestellt.

Vorigen Herbst besuchte uns in Winnipeg das Ehepaar Andy und Wilma Schmidt aus Hillsboro, die hier ihrem Cousin Arthur Polnau einen Besuch abstatteten. Wir entdeckten gemeinsame Interessen an unserer Vergangenheit, und Andy nahm mir das Versprechen ab, bei meinem nächsten Besuch in Hillsboro bei ihm Quartier zu nehmen. Schriftlich meldete ich mich bei ihm an und traf spät abends am Sonntag, dem 21. März, vom Flughafen in Wichita kommend, ein. Sehr freundlich wurde ich aufgenommen und auch mit allem Notwendigen versorgt.

Unsere Sitzungen dauerten gewöhnlich bis 9 Uhr abends; da blieb nicht viel Zeit zu gesellschaftlichem Beisammensein. Trotzdem war sowohl Montag- wie auch Dienstagabend voll ausgenutzt, bis spät in die Nacht hinein, um noch weitere Verwandte und Freunde, die in und um Hillsboro wohnten, kennenzulernen.

Durch Telefonanrufe machte ich einigen Verwandten, die ich durch Korrespondenz kannte, meine Anwesenheit in Hillsboro bekannt. Zu diesen gehörten die beiden Söhne meines väterlichen Cousins Wilhelm Kliewer, die Brüder Walter und Ruben Kliewer, die in der Nähe von Hillsboro landwirtschaftliche Betriebe besitzen. Montagabend hatten Walter und Wilma Kliewer eine Ueberraschung für mich vorbereitet. Sie holten mich in Hillsboro ab und brachten mich zu der Farm von Sam Ratzlaff, den ich schon aus B.C. kannte. Seinen Vater Wilhelm Ratzlaff hatte ich im September 1967 im Altersheim in Hillsboro besucht. Mir wurde jedoch in keiner Weise verraten, daß hier ein ganzes Zimmer voll näherer und entfernter Verwandten auf mich wartete!

Da war eine Cousine von meiner Mutter Seite, Frau Olga Balzer, geb. Bonkowski aus Hillsboro. Ihre Mutter, Wilhelmine, geb. Wohlgemut, war die Halbschwester meiner Mutter. Dann traf ich dort mehrere Töchter des Johann Kliewer (kleje Jiwan) an, der noch vor dem Ersten Weltkrieg nach den USA ausgewandert war. Seine Frau war Juliane Penner, eine Cousine zweiten Grades meines Vaters. Er war der Bruder von Kornelius Kliewer, dem Vater meiner Tante Wilhelmine Ratzlaff und meiner Schwägerinnen Martha Ratzlaff und Jakobine Schroeder, alle in Clearbrook, B.C., wohnhaft. Dieses waren ihre Cousinen, und auch Cousinen zweiten Grades meiner Frau.

Außer den oben erwähnten war da Sam Ratzlaffs Bruder Ben mit seiner Frau Elsie, Hillsboro, dann Frau Bena (Kliewer) Loewen, Hillsboro, weiter Dan und Hulda (Kliewer) Wiens aus Cimarron, Kansas, Jake und Susan (Kliewer) Hodel, Hillsboro, Frau Olga (Ratzlaff) Nickel, Albert B. und Anna (Ratzlaff) Frantz, Tampa, Kansas.

Es war einr große Ueberraschung für mich, so viele Verwandte auf einmal kennen zu lernen. Viele Fragen wurden gestellt und beantwortet. Die Anwesenden stammten fast alle aus der Johannestal-Mennonitengemeinde, die einst von Ansiedlern aus Deutsch-Wymyschle und Deutsch-Kasun gegründet wurde. In der "Mennonite Encyclopedia", Band III, Seite 112, finden wir etwas über diese Gemeinde, woraus ich einige Auszüge übersetze:

Die Johannestal-Mennonitengemeinde, in Hillsboro gelegen, wurde im Jahre 1882 von Mennoniten organisiert, die aus den Gemeinden Deutsch-Wymyschle und Deutsch-Kasun bei Warschau, Russisch-Polen, gekommen waren. Sie fingen mit Gottesdiensten in Privathäusern an, auch in Schulen, nachdem sie angekommen waren, und organisierten sich offiziell im Jahre 1882 zu einer Gemeinde, sich der Generalkonferenz der Mennoniten im Jahre 1896 anschließend. Das erste Gebäude wurde 1884, 3 Meilen nördlich von Hillsboro errichtet. Im Jahre 1898 wurde eine neue Kirche gebaut, die später vergrößert und im Jahre 1922 durch ein neues Gebäude ersetzt wurde.

Als ich so in der Runde dieser mir bisher völlig unbekannten lieben Verwandten saß und mich mit ihnen unterhielt, war es mir, als ob ich in meine Jugendzeit zurückversetzt sei, so lebhaft erinnerten mich diese ernsten, gesetzten Männer und Frauen an unsere würdigen Väter und Mütter aus der Vergangenheit. Hier lebte ein Stück Geschichte wieder auf.

Am nächsten Abend wiederholte sich fast dasselbe im Hause der Geschwister Andy und Wilma Schmidt. Auch sie hatten ihre Verwandten und Freunde eingeladen, und ich konnte ihnen von den Führungen Gottes in unserer Vergangenheit und Gegenwart erzählen. Lebhafte Fragen, besonders von jüngeren Familiengliedern, machten es nicht immer leicht, die richtigen Antworten zu finden.

Die hier Anwesenden stammten zum größten Teil aus der French-Creek - Mennoniten-Brüdergemeinde, die ebenfalls zum größten Teil durch Glieder der MB-Gemeinde aus Deutsch-Wymyschle gegründet worden war, und zwar am 25. April 1881, in der Nähe von Hillsboro, mit 34 Gliedern. Auch diese Gemeinde versammelte sich in Heimen, bis 1882 in Hillsboro eine Schule gekauft wurde, wo die Versammlungen stattfanden.

Bei Andy Schmidts traf ich seinen Bruder Melvin Schmidt und dessen Frau Darlene, dann Eddison und Esther Schmidt, Eldon und Helen Schmidt, und Ruben und Rosalie Kliewer. Bis spät in die Nacht hinein haben wir noch über Vergangenheit und Gegenwart gesprochen.

Als Illustration aller dieser neuen Tatsachen, fuhr mein Gastgeber, Br. Andy Schmidt, am Morgen des 24. März mit mir aufs Land, um mir das Gelände der French-Creek-Siedlung zu zeigen. Er wies auf verschiedene gewesene Heimstätten hin, unter anderem auch auf die Heimstätte seines Vaters Andreas Schmidt, Sohn des Daniel Schmidt aus Alfonsow bei Deutsch-Wymyschle, Polen. Aus den Erzählungen meines Gastgebers ersah ich, daß sich die Gegensätze zwischen den beiden aus Polen stammenden Gemeinden eher noch vertieft hatten. Wie wird der liebe Gott es einst nur im Himmel machen, uns alle zusammenzubringen, wenn wir hier so wenig Verständnis füreinander aufbringen können?

Allen lieben Geschwistern, die ich auf dieser Reise in die Geschichte kennen und lieben gelernt habe, möchte ich recht herzlich für ihre warme Freundlichkeit danken, die sie mir entgegengebracht haben. Erwähnen möchte ich auch noch die Brüder Penner und Schroeder, denen ich beim Frühstück im Restaurant begegnete und sie kennenlernte. Beide stammen ebenfalls aus Familien, die aus Polen eingewandert sind. Hoffentlich habe ich bei einem zukünftigen Besuch etwas mehr Zeit, um mich den einzelnen Familien mehr widmen zu können. Jedenfalls hat der Name "Hillsboro" für mich jetzt eine noch viel größere Bedeutung als vorher, nun, daß ich weiß, daß dort viele liebe Verwandte, Brüder und Schwestern im Herrn leben, die einst aus dem zentralpolnischen Raum, der für unseren Nachwuchs zu eng wurde, in die neuerschlossenen Prärieebenen Amerikas hinauszogen, um sich und ihren Nachkommen eine gesicherte Existenz zu suchen. Gott hat sie im Materiellen und Geistlichen reich gesegnet; ihm sei Lob, Dank und Ehre dafür!

Erich L. Ratzlaff

Zum Nachdenken

Ich kann nicht umhin, als für den Artikel von H. Doerksen auf Seite 15 vom 17. März, "Das Abendrot des Weltgerichts", zu danken!

Für das Thema anzuschneiden, was schon lange Zeit ist, besonders Abschnitt 6, Ehescheidung, Abtreibung und Schwangerschaftsunterbrechung, so würden wir noch hinzufügen müssen, Schwangerschaftsverhütung durch Gebrauch von Pillen. Hierüber sollte gut nachgedacht werden, inwieweit es mit der Bibel übereinstimmt. Wir finden in der Bibel gleich am Anfang: Seid fruchtbar und mehret euch! Aber wir finden keinen Hinweis auf Familienplanung, so daß ein Christ es nicht gutheißen kann.

Vom 18. Februar, im Artikel "Gebt ihr ihnen zu essen!", auf Seite 3, Mennonitische Rundschau, im letzten Abschnitt, lesen wir, daß das MCC die verschiedenen mennonitischen Hospitäler ermutigen soll, ihre Anstrengungen in ihrem bereits angefangenen Programm der Familienplanung zu verdoppeln. Mit welcher Stelle oder welchem Vers aus der Bibel können wir das Programm decken? Im selben Artikel, vom 25. Februar, heißt es gleich am Anfang: "Da wir mit einer absichtlichen Familienplanung angefangen haben."

Sind wir so weit, daß wir Gottes Allmacht und Schöpfung angreifen dürfen? Ist das nicht indirekter Mord? 1975 las ich in einer Mennonitischen Rundschau, daß MCC-Arbeiter in Südamerika den Bürgern dort auch die Pille anpreisen und die Bevölkerung Boliviens abweisend war (das war recht so)! Du sollst nicht töten! Ist das nicht doch indirekt? Waren wir und unsre Eltern im Unrecht mit fünf oder mehr Kindern?

Wir ändern Gesetze in den Kirchen und machen die Bibel verständlicher! Aber Gott, der bleibt derselbe, und der Alte, unverändert für uns alle.

J. Sukkau
280 Belgo Rd.
Rutland, B.C. V1X 2Z6

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

DRUGSTORE
Rezepte und Medikamente
Lieferungen werden prompt ausgefuehrt
Postversand und C.O.D.
•
J. KERR BROWN Ltd.
Drogisten
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Nachrichten

— Auf der Missionskonferenz der Boissevain-MB-Gemeinde, die vom 28. bis 31. März stattfand, war Prediger Ernest Dyck, Pastor der MB-Gemeinde zu Ste. Therese, Quebec, der Gastredner. Prediger Henry Brucks, Exekutivsekretär der Evangelisationsbehörde der Kanadischen MB-Konferenz, diente ebenfalls mit der Wortverkündigung. Die Kollekten wurden für den Ankauf der Kirche in Ste. Rose, Quebec, bestimmt, die auch als Bibelinstitut dienen soll.

— Geschwister C. J. Riediger aus der Manitou-MB-Gemeinde sind am Donnerstag, dem 8. April, von CBMC aus nach Australien, Neuseeland und benachbarten Ländern abgereist. Sie besuchen christliche Geschäftsleute in diesen Ländern, die in den CBMC organisiert sind.

— Am Sonntag, dem 4. April, 9 Uhr abends, veranstaltete das MBBC ein Recital des Violinsolisten Arthur Polson, Konzertmeister des Winnipeg-Symphonieorchesters, begleitet von Frau Irmgard Baerg-Braun auf dem Klavier.

— Das Winkler Bible Institute veranstaltet am Freitag, dem 16. April, im Auditorium der Schule ein Frühlingskonzert. Am Ostersonntag, dem 18. April, findet dort auch die Graduationsfeier der Schule statt.

— Am Sonnabend, dem 24. April 1976, findet im Auditorium des Eden Christian College, Niagara Stone Road, Niagara-on-the Lake, Ontario, das jährliche Sängerfest der MB-Chöre Ontarios statt, geleitet von Professor Harold Wiens, Musiklehrer an der Universität von Alberta. Das Konzert beginnt 6.30 Uhr abends.

— Br. Abe Quiring, bisher Pastor der Brooklands-MB-Gemeinde, Winnipeg, hat den Ruf der MB-Gemeinde zu Virgil, Ontario, angenommen, dieser Gemeinde als Pastor zu dienen. Br. Quiring beendet seinen Dienst in Winnipeg am 30. Juni dieses Jahres und tritt seine neue Aufgabe in Virgil am 1. August an. Die Redaktion wünscht Geschwister Quiring Gottes Segen auf der neuen Dienststelle!

— Geschwister Peter und Lydia Dyck aus der Grantham-MB-Gemeinde, St. Catharines, Ontario, sind auf zwei Jahre nach Brasilien geschickt worden, um unter den deutschen Kolonisten zu arbeiten. Sie machen viele Hausbesuche und wirken in der Seelsorge. Sie haben mit manchen Schwierigkeiten von anderen Religionsgemeinschaften zu kämpfen. Ihre Adresse ist: Sen. P. J. Dyck, 89.190 Taio, Santa Catarina, Brasil, South America.

— Am Sonntag, dem 23. Mai 1976, gedenkt die MB-Gemeinde zu Coaldale, Alberta, ihr 50jähriges Jubiläum des Bestehens der Gemeinde festlich zu begehen. Weitere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben werden. Alle gewesenen Coaldaler sollten sich diesen Tag auf dem Kalender vormerken, um, wenn möglich, an der Feier teilzunehmen.

— Am Freitag, dem 9. April, plante das Bethany Bible Institute, Hepburn, Sask., das Drama "The Sword and the Scroll" im Auditorium der Schule aufzuführen.

— Die MB-Konferenz von British Columbia veranstaltet am 28. Mai abends und am 29. Mai am Vor- und Nachmittag im Columbia Bible Institute, Clearbrook, ein Diakonen-Seminar, das unter dem Thema "The Deacon and the Body" steht. Redner wird Prediger Herbert Brandt von der Richmond-MB-Gemeinde, Richmond, B.C., sein und die Brüder Walter Wiebe und Harold Ratzlaff werden als Mitarbeiter dienen.

— Die MB-Gemeinde zu Lage, Deutschland, hat im Jahre 1975 einen Zuwachs von 50 Gliedern zu verzeichnen gehabt. Auf zwei Tauffesten wurden 13 Täuflinge mit der Taufe bedient und in die Gemeinde aufgenommen, die anderen Glieder kommen aus den Umsiedlern, die in den letzten Jahren aus der Sowjetunion nach Deutschland gekommen sind. Sie haben dort durch schwere Versuchungen und Prüfungen gehen müssen und sie wagten es, in einer ihnen feindlich gesinnten Gesellschaft, sich offen zu Christus zu bekennen.

Johannes Drei, Sechzehn

Also hat Gott — der größte Liebende.
die Welt — die größte Gesellschaft.
geliebt — der größte Grad.
daß er . . . gab — die größte Tat
seinen eingeborenen Sohn — die größte Gabe.
auf daß alle — die größte Gelegenheit.
die . . . glauben — die größte Einfachheit.
an ihn — die größte Anziehung.
nicht verloren werden — das größte Versprechen.
sondern — der größte Unterschied.
das ewige Leben — der größte Besitz.
haben — die größte Gewißheit.

Frei übersetzt nach — Davies.

Französisches Bibelinstitut

(Fortsetzung von Seite 1—4)

der Kirche in Ste. Rose und die Klassenräume in dem Gebäude werden den benötigten Raum bieten, um solches Programm in die Wege zu leiten. Der Unterricht wird in der französischen Sprache geboten werden. Die Betonung in diesem Ausbildungsinstitut wird es sein, den Studenten eine gründliche Bibelorientierung zu geben, mit einem praktischen Nachdruck auf Evangelisation. Wir ersuchen nun Eure Gebetsunterstützung für diesen sehr wichtigen Dienst unter den Leuten in Quebec.

Die Kirche in Ste. Rose liegt in einem dichtbevölkerten Gebiet. Ein neuer Ausweitungsdienst tritt jetzt in dieser Ortschaft in Erscheinung. Viel Weisheit und Takt wird erforderlich sein, um Menschenleben in dieser Ortschaft mit der Wärme des Evangeliums Jesu Christi zu berühren. Die Lehrer, Geschwister Ernst Dycks und Herb Wiens, gemeinsam mit den zukünftigen Studenten, werden Eure Fürbitte schätzen.

Viele Leute werden diesen Sommer Montreal besuchen, um den Olympischen Spielen beizuwohnen. Die Evangelisationsbehörde sendet 12 Studenten unserer drei Bibelinstitute nach Montreal aus, um in dem Projekt "Olympic Reachout '76" (Olympische Ausweitung '76) mitzuhelfen. Diese Jugendlichen werden von Herb Wiens und den Danny Wolfes angeleitet werden, um den vielen Besuchern in Montreal mit einem Zeugnis zu dienen. Sie werden singen und Zeugnisse ablegen, sie werden Literatur austeilen und zur Verfügung stehen, um mit Leuten verschiedener Nationalitäten und von verschiedenem Hintergrund Fühlung zu nehmen. Es ist unser Bestreben, Christus den Leuten zu bringen, die nach Montreal kommen werden. Diese jungen Leute werden in der Kirche zu Ste. Rose wohnen. Es wird ihr "Heim" sein, während sie von zu Hause fort sind. Wir appellieren jetzt an unsere kanadische Gemeinschaft, diesen Dienst während des kommenden Sommers in Quebec zu unterstützen. Wir brauchen finanzielle Unterstützung des Dienstes während der Olympiade. Wir brauchen auch Geld, um die Kirche zu bezahlen. Eure Gaben können an den Konferenzkassierer der Kanadischen Konferenz in Winnipeg gesandt werden. Vielen Dank, und der Herr segne Euch!

Henry Brucks
Evangelisations-Sekretär

Aus aller Welt

USA — In den Vereinigten Staaten verstärkt sich die Kritik an der Außenpolitik von Henry Kissinger. Scharfe Angriffe führte jetzt in einer Fernsehsendung der republikanische Politiker Ronald Reagan, der Kissinger Defätismus vorwarf. Einen Teil der Unterlagen für diesen Anfriff, den Kissinger mit einer langen Richtigstellung beantwortete, lieferte der frühere Kommandeur der US-Kriegsmarine, Admiral Elmo Zumwalt, einer der schärfsten Gegner von Kissingers Entspannungspolitik.

In einem zehn Seiten umfassenden Schreiben hat US-Außenminister Henry Kissinger die Kritik zurückgewiesen, die der republikanische Politiker Ronald Reagan in einer halbstündigen Fernsehsendung an der amerikanischen Außenpolitik geübt hat. Reagan, Bewerber um die Nominierung als Präsidentschaftskandidat seiner Partei, hatte unter anderem behauptet, Kissinger habe sich damit abgefunden, daß die USA nur noch eine zweitrangige Rolle in der Weltpolitik spielten.

In der vom Außenminister veröffentlichten Erklärung wies Kissinger seinem Kritiker eine ganze Reihe von offensichtlichen Irrtümern nach. Die von Reagan zitierten angeblichen Aeußerungen des Kissinger-Beraters Helmut Sonnenfeldt, die Staaten Osteuropas sollten ihre Souveränität an die Sowjetunion abtreten, bezeichnete Kissinger als "totale Fälschung". Zudem wies Kissinger nach, daß Reagan oder seine Berater es versäumt hatten, den Vertragsstatus des Panamakanals, Reden des UNO-Botschafters Scranton oder Beispiele aus der griechischen Geschichte zu überprüfen.

Nach der Veröffentlichung der Richtigstellung Kissingers erklärte der Gewährsmann von Reagan, Admiral Elmo Zumwalt, Kissinger habe ihm — als Zumwalt noch Oberbefehlshaber der US-Kriegsmarine gewesen war — im November 1970 und im Mai 1971 selbst gesagt, die Stunde Amerikas sei vorüber.

Zumwalt ging in einem Interview noch weiter und nannte Kissinger "einen bösen Chamberlain", der die Entspannungspolitik in eine Politik der Beschwichtigung verwandelt habe.

— US-Präsident Gerald Ford hat dem aus Polen stammenden Pianisten Arthur Rubinstein die höchste zivile Auszeichnung der Vereinigten Staaten, die "Medal of Freedom", überreicht. Bei der Verleihung im Weißen Haus nannte Ford den 90jährigen Virtuosen einen der "größten Schätze Amerikas". In der Begleiturkunde der Friedensmedaille wird Rubinstein als einer der "Giganten unserer Zeit" bezeichnet. Der in Paris lebende Pianist nahm die Auszeich-

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Missionsabend

in der Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde

Unser Missionsverein veranstaltete auch in diesem Jahr, und zwar am 21. März 1976, wieder einen Missionsabend. Die Schwestern hatten ein Gespräch über das Thema: "Die Lebenskronen" eingeübt. Es zeigte uns, wie wir unsere Zeit ausnützen sollten, um wirklich einst vom Herrn eine Krone zu empfangen. Auch müssen wir schon in diesem Leben bestrebt sein und gewiß sein, daß unser Name im Lebensbuch eingeschrieben ist. Wenn unser Name dort einst nicht zu finden sein wird, so werden wir das Wort "Weichet von mir, ihr Uebeltäter; ich kenne euch nicht" hören. Der Herr schenke uns offene Ohren und sehende Augen, damit wir sehen und hören, wie ein Jünger hört.

Br. J. P. Suderman brachte dem Thema gemäß eine Ansprache nach Lukas 10, 17—20. Es ist dies die Aussendung der 70 Jünger. Sie kehrten voll Freuden zurück und sprachen: "Herr, es sind uns auch die Teufel untertan in deinem Namen." Der Herr hatte sie mit großer Macht ausgerüstet. Er hatte sie mit dem Auftrag in die Städte gesandt, das Feld vorzubereiten und zu predigen: "Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!" "Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind", sagte der Herr ihnen. Mit unserm physischen Auge nehmen wir alle Dinge um uns wahr, aber mit unserem geistlichen Auge dürfen wir nicht schlummern. In Offb. 3 heißt es: "Ich weiß deine Werke; du hast den Namen, daß du lebest und bist doch tot!" Wird dieses Wort auch uns einst gelten? Wir sind oft so sehr mit all den vielen Komitees in der Gemeinde beschäftigt und meinen, wir dienen dem Herrn. Unser Herr Jesus sieht aber tiefer, er sieht das Herz und die Motive an, die wir in der Arbeit für ihn haben. Wenn wir ihm treu dienen, so wird das Wort nie leer zurückkommen, es wird immer Frucht bringen. Gott helfe uns, treu in seiner Arbeit zu stehen.

Eine Schwesterngruppe diente uns mit passenden Liedern. Mit Lied und Gebet wurde die Versammlung oben in der Kirche abgeschlossen. Alle Gäste wurden dann in den Kellerraum zu einem Silbertee eingeladen. Auch dieses Geld, sowie die Kollekte, ging für die Mission. Es waren Tische mit wunderbarem Gebäck aufgestellt. Jeder bediente sich selbst und setzte sich an die langen Tische. Tee und Kaffee wurde von der Jugend herumgereicht. Wir freuen uns, daß in unserer Gemeinde jung und alt an solchen Abenden gemeinsam arbeiten, so wie auch in unserem Frauenverein. Jung und alt ergänzt sich, und das ist vom Herrn. Keine Cliquen, keine Absonderungen. Gott erhalte uns die Einigkeit in der Gemeinde.

Am Dienstag darauf versammelten wir uns wieder als Verein. Diesmal hatten wir einen Gast aus Deutschland, eine Schwester Dr. Lilli Thiessen, die vor nicht langer Zeit mit ihrer Familie aus Rußland gekommen ist. Sie erzählte aus ihrem Leben in Rußland, wie der Herr sie durch ihr Studium als Aerztin geführt hat. Wie sie auch heute ihren Beruf als Aerztin in Deutschland ausüben darf. Ja, unser großer Gott hat für jeden seiner Kinder besondere Wege.

Mit herzlichen Grüßen an alle Schwesternvereine verbleibe ich Eure Mitarbeiterin

Anna Foth.

Die wirtschaftliche Eingliederung der Einwanderer

Von George Bonavia, Bundesministerium für Arbeit u. Einwanderung

(Canadian Scene) — Kanada gehört zu den Ländern, deren wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung vorwiegend durch die Einwanderung geformt worden ist. Allein in den Nachkriegsjahren sind 3,8 Millionen Neueinwanderer nach Kanada gekommen.

Erst in den letzten Jahren hat man damit begonnen, systematisch zu erforschen, wie sich die Neueinwanderer in die neue Umgebung einleben, wie lange es gedauert hat, bis sie einen Arbeitsplatz gefunden haben, ob sie in ihrem Beruf untergekommen sind oder etwas neues angefangen haben, welche Schwierigkeiten sie hinsichtlich der Anerkennung ihrer Papiere überwinden mußten, was sie verdienen, wie sie in der Gemeinde aufgenommen wurden und ob sie mit dem Leben in Kanada im allgemeinen zufrieden sind.

Der Mangel an Informationen führte dazu, daß das Ministerium für Arbeit und Einwanderung eine systematische Untersuchung einleitete, die Auskunft über die wirtschaftliche und soziale Anpassung von Einwanderern liefern sollte, die in den Jahren 1969, 1970 und 1971 nach Kanada gekommen sind. Einwanderer aus dieser Gruppe wurden ausführlich befragt — über ihre Motive zur Einwanderung und über ihre in Kanada gesammelten Erfahrungen. Diese Befragungen erfolgten in periodischen Abständen während der ersten drei Jahre ihres Hierseins.

Die Untersuchung ist sehr umfassend, weil hier die gleiche Gruppe von Einwanderern über drei Jahre hinweg vom Tage ihrer Ankunft an befragt wurde. Außerdem wurden Leute ausgewählt, die einen repräsentativen Querschnitt der Einwanderung darstellen.

Fragebogen wurden aber auch an seßhafte Kanadier verschickt, die ähnliche Charakteristiken wie die Einwanderer aufwiesen, so daß Vergleiche zwischen den Kommentaren der Einwanderer und der Einheimischen angestellt werden konnten. Dabei ging es um Fragen der Arbeitsuche, Arbeitslosigkeit, Höhe des Verdienstes und Wohnungsbau.

"Three Years in Canada" (Drei Jahre in Kanada) lautet der Titel des Buches, das die Ergebnisse der Umfragen enthält, die von Einwanderern beantwortet worden sind, die 1969 nach Kanada kamen. Die Ausgabe erschien im Zusammenhang mit drei weiteren Grünbüchern über Fragen der Einwanderung. Aehnliche Daten über Einwanderer aus den Jahren 1970 und 1971 sollen später veröffentlicht werden.

Ausschlaggebend für den Erfolg oder Mißerfolg der Anpassung an den kanadischen Lebensstil waren vor allem wirtschaftliche Faktoren. Dabei spielten Ausbildung und Berufserfahrung die Hauptrolle.

Die Umfrage ergab, daß nur ein Viertel aller Einwanderer, die hier nach Arbeit suchten, vorher eine feste Zusage hatten. Innerhalb von anderthalb Wochen hatten jedoch 50 Prozent Arbeit gefunden. Die anderen 50 Prozent brauchten etwas länger, um eine Stelle zu finden. Im Durchschnitt betrug die Zeitspanne zwischen Ankunft und Arbeitsbeginn vier Wochen.

Zum größten Teil ist es den Einwanderern gelungen, in den Berufen Arbeit zu finden, in denen sie auch gerne arbeiten wollten. Die Probleme, die sie dabei zu überwinden hatten, bestanden vor allem darin, daß gelegentlich für diesen Beruf keine Nachfrage herrschte. Für bestimmte Berufe gab es in Kanada überhaupt keinen Bedarf. In manchen Fällen gab es Schwierigkeiten, weil die Papiere nicht richtig übersetzt worden waren. Sprachenprobleme spielten natürlich auch eine wesentliche Rolle (was nach dreijährigem Aufenthalt in der überwiegenden Mehrheit der Fälle jedoch gänzlich behoben war). Nicht wenige änderten auch ihre Ansicht über die Arbeit, die sie gern leisten würden, nachdem sie hier erst einmal Fuß gefaßt hatten.

Besonders auffällig bei den Einwanderern war die Neigung, am einmal gewählten Arbeitsplatz für längere Zeit zu bleiben. Fast 47 Prozent hatten seit ihrer Ankunft vor drei Jahren den Arbeitsplatz nur einmal gewechselt. 25 Prozent hatten den Arbeitsplatz nur einmal gewechselt. Alles in allem sieht es so aus, als ob die Mehrzahl der Einwanderer nach der Ankunft in Kanada annehmbare Arbeitsplätze gefunden hat.

Für einige Einwanderer aus dem Jahre 1969 war die Arbeitslosigkeit in den ersten drei Jahren ein Problem, ganz besonders in den ersten sechs Monaten ihres Hierseins. Verschiedene Einwanderer hatten auch Schwierigkeiten, eine geeignete Wohnung zu finden. In den ersten Monaten nach der Ankunft waren die Ausgaben für Wohnung besonders hoch, ganz gleich, wie groß oder wie klein die jeweilige Familie war.

Diesen anfänglichen hohen Ausgaben standen in den meisten Fällen niedrige Anfangslöhne gegenüber und die Schwierigkeit, überhaupt eine Wohnung zu finden. Damit bildete die Unterkunft für Neueinwanderer im Anfang das schwierigste Problem, das sich dann im Laufe der Jahre allerdings besserte.

Im ganzen gesehen haben sich die Einwanderer des Jahrgangs 1969 sehr rasch an die hiesigen Verhältnisse angepaßt. Gegen Ende des dritten Jahres in Kanada waren die Unterschiede zwischen Neueinwanderern und Einheimischen in wirtschaftlicher Hinsicht nicht mehr sehr groß.

Maria M. Lodge
RECHTSANWALT RECHTSBEISTAND
OEFFENTLICHER NOTAR
Es wird Deutsch gesprochen.
227 KNIGHTSBRIDGE DRIVE
WINNIPEG, MANITOBA R2M 4K5
TEL. 257-3525

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Das neue Leben unter der Herrschaft Jesu

Von D. B. Wiens (Schluß)

In der Gemeinschaft mit reinen Menschen wurde auch er immer reiner. "Wer sich absondert, der sucht, was ihn gelüstet, und setzt sich wider alles, was gut ist" (Spr. 18, 1). Die Reinigung des Herzens erhält man sich aber auch

3. durch die Wortgemeinschaft. Gemeinschaft mit Gott und mit seinen Kindern haben wir mittels des Wortes. Wollen wir ein reines Herze behalten, dann gilt es immer wieder, ein Wortbad zu nehmen. Unsre erstmalige Reinigung von den Sünden geschah durch das Wasserbad im Wort. "Christus hat geliebt die Gemeinde und hat sich selbst für sie dargegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort" (Eph. 5, 25—26). Ich möchte dich mal fragen, mein lieber Leser, wie oft nimmst du ein Wasserbad im Wort? Es gibt Menschenkinder, die können eine ganze Woche ohne Wasserbad im Wort fertig werden. Kein Wunder, daß es dann so viel Schutt in der Gemeinde gibt. Jesus sagt: "Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe" (Joh. 15, 3). Ferner betet er: "Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit" (Joh. 17, 17). Enge mit der Wortgemeinschaft ist die Gebetsgemeinschaft verbunden. In der Gegenwart Gottes, auf den Knien, kommt uns die Befleckung des Fleisches und des Geistes so recht zum Bewußtsein. Wir schwingen uns aus dem Staub des Erdentales in die hehren und heiligen Himmelsregionen hinauf. "Nimm Flügel, o mein Geist, nimm Adlersflügel und schwing dich kühn empor ins helle Licht." Hier klagen wir ihm unsere Sündennot; hier erfahren wir die Vergebung und Reinigung durch sein Blut und wir werden hineingestaltet in sein wunderbares, reines Ebenbild. Es hat aber auch

4. die Arbeitsgemeinschaft eine bestimmte Verbindung mit der Erhaltung eines reinen Herzens. Müßiggang ist aller Laster Anfang. Davids Ehebruch fing nicht damit an, daß er das nackte Weib sich baden sah, sondern daß er, da die Könige pflegten auszuziehen, seinen Knecht Joab sandte und das ganze Israel. David aber blieb zu Jerusalem (2. Sam. 11, 1). Es hatte sich bei ihm eine gewisse Trägheit eingeschlichen, die verhängnisvolle Rückschläge herbeiführte. Die Müßigkeit führte ihn in die Unreinigkeit. Jemand hat treffend gesagt, daß ein lässiger Geist des Teufels Werkstatt sei. Ein ferneres Mittel, ein reines Herz zu behalten, ist

5. das sofortige und anhaltende Bekennen unsrer Sünden. "Denn so wir unsre Sünden (als Gotteskinder) bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend" (1. Joh. 1, 9). Das ist der altbewährte biblische Weg der Reinigung des Herzens. Gleichwie wir damals, als wir zum ersten Mal in Buße und Glauben zu ihm kamen und ihm unsre Sünden bekannten, so und nur so, erfahren wir immer wieder die Reinigung auch in unserm Glaubensleben.

Das reine Herze können wir aber nur dann erfolgreich bewahren,

6. wenn wir uns im Glauben dafür halten, daß wir der Sünde abgestorben sind. Der Herr Jesus Christus ist nicht nur für unsre Sünden gestorben, sondern er ist auch der Sünde gestorben. Als seine Kinder, die mit ihm im Glauben eins wurden, sind auch wir der Sünde gegenüber gestorben. Sie hat keinen Rechtsanspruch mehr an uns. Der alte Mensch ist gekreuzigt und so sind wir nun der Sünde gegenüber gestorben. Sie kann nicht herrschen über uns, sintemal wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind. Solches dürfen wir wissen und uns nun fest dafür halten, daß wir der Sünde gegenüber gestorben sind. Wohlgemerkt, nicht die Sünde ist uns gegenüber gestorben, aber wir sind ihr gegenüber gestorben. Wenn wir in der lebendigen Glaubensverbindung mit unserm auferstandenen siegreichen Herrn verbunden bleiben, dann erfahren wir die Beständigkeit eines reinen Herzens. Und wenn es dem Satan trotzdem gelingt, uns zur Sünde zu verführen, so haben wir einen Fürsprecher beim Vater. Auf das bußfertige Bekenntnis unsrer Sünde erfahren wir dann wieder die Reinigung. Doch nun zu der praktischen letzten Frage zu diesem Thema, nämlich:

IV. Worin besteht denn eigentlich die Glückseligkeit des reinen Herzens?

Zunächst einmal

1. in dem wunderbaren Gefühl des Reinseins. Wir dürfen nicht auf Gefühle bauen, aber wir wissen aus Erfahrung, wie man sich so wohl fühlen kann, wenn man nach schmutzig-staubiger Arbeit ein Brause- oder Dampfbad nimmt. Wenn man dann die reinen Kleider angelegt und sich mit einer guten Zeitung versehen in den weichen Sessel hinpflanzen darf, dann überkommt uns das Wonnegefühl der Reinheit. In einem Missionsblatt las ich darüber, wie der Herr eine Person von der Sünde reingewaschen hatte. In einem Zeugnis bekannte sie: "I feel so clean inside!" Ich fühle mich innerlich rein! Kennst du dieses Gefühl? Es ist auf den Glauben an das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, basiert. Die Glückseligkeit des reinen Herzens besteht ferner

2. in der tiefen Gewißheit, daß die Sündenschuld getilgt ist. Es bleibt also nicht nur bei einem Gefühl, sondern es kommt zu einer inneren Gewißheit, zu einer tiefen Ueberzeugung, daß ich bei Gott in Gnaden stehe. Er hat meine Sünden durch sein Blut hinweggewaschen. Sein Geist gibt Zeugnis meinem Geiste, daß ich ein Gotteskind bin. "Wo ist die Sündenschuld nun all? Ins Meer des Bluts versenkt. Ich weiß, daß Gott von ihrer Zahl nicht einer mehr gedenkt!" Wer dieses wirklich erfahren hat, der ist ein glückseliger Mensch. Das ist ein viel größeres Glück, als wenn mir über Nacht ein fabelhafter Reichtum in den Schoß gefallen wäre. Denn wir sind durch die Armut Jesu Christi unsäglich reich geworden an himmlischen Gütern (Eph. 1, 3).

3. Diese Glückseligkeit besteht auch darin, daß ich nun frei von dem Gesetz geworden bin. "Denn die Hauptsumme des Gebotes ist Liebe von reinem Herzen" (1. Tim 1, 5). Wo das Herze gereinigt worden ist und durch Gottes Gnade im Glauben rein erhalten bleibt, da ist die Liebe eingekehrt. Und die Liebe ist des Gesetzes Ende. Also hat das reine Herz eine bestimmte Verbindung mit der Freude der Freiheit und des Friedens in dem Heiligen Geist. Die Glückseligkeit des reinen Herzens äußert sich auch

4. im Trost in tiefem Leid. Gotteskinder mit einem reinen Herzen bleiben vor schweren Lebenserfahrungen nicht verschont. Er führt sie, wie den Psalmisten Asaph, in schweren inneren Prüfungen. Doch in all ihren Prüfungen ist es den Gotteskindern je und je ein reicher Trost gewesen, daß sie reines Herzens waren (Psalm 73, 1). In diesen Tagen erzählte mir ein Bruder, der aus Rußland hier zu Besuch weilte, daß man seine Frau, nachdem man ihn in die Verbannung geschickt hatte, wiederholt vor die zuständigen Behörden gerufen habe und daß man ihr geraten habe, einen andern Mann zu heiraten. Sie hatten den für sie fertig. Sie aber lehnte bestimmt ab. Man drohte, sie zu erschießen, zu verschicken, aber sie sagte ihnen ganz klar: "Macht was ihr wollt, schießt mich tot, aber ich gehe zu keinem andern Mann." Sie zog es vor, ein reines Herz zu bewahren und hatte in all den Jahren der Trennung von ihm die Glückseligkeit des Trostes. "Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Herzens ist" (Psalm 73, 1). Die Glückseligkeit äußert sich ferner

5. in einem tiefen Verständnis für Gott — sie werden Gott schauen! Sie bekommen ein immer besseres Verständnis für die Schrift. "Das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen", schreibt Paulus an Thimotheus (1. Tim. 3, 9). Um ein klares Verständnis für die Schrift zu gewinnen, bedarf es nicht in erster Linie eines scharfen Verstandes oder guter, natürlicher Augen, sondern eines reinen Herzens. Als die russischen Raumfahrer einen ganz kleinen Teil des Himmelsraumes abgestreift hatten, meldeten sie siegestrunken, daß sie dort keinen Gott gefunden hätten. Jemand hat darauf sehr treffend geantwortet: "Kein Wunder, daß sie Gott nicht gesehen haben, denn den werden nur die reines Herzens sind, schauen."

Ganz naturgemäß führt das reine Herz auch zur besseren Christuserkenntnis. Wer mich sieht, der sieht den Vater, sagt Jesus. Sie werden in Christus Gott den Vater schauen. "Wer da sündigt, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt" (1. Joh. 3, 6; 3. Joh. 11). Je reiner das Herz, desto klarer der Blick für den Herrn Jesus. "Zu erkennen ihn, und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden" (Phil. 3, 10). Die größte Glückseligkeit steht aber noch aus. Sie kommt,

6. wenn wir ihn von Angesicht zu Angesicht schauen werden. Es ist wahr, wir sehen ihn heute bereits mit unserm Glaubensauge, aber wir werden vom Glauben zum buchstäblichen, seligen Schauen Gottes kommen. Der Mensch wollte Gott schon immer von Angesicht zu Angesicht schauen (2. Mose 33, 17—33). Philippus bittet: "Zeige uns den Vater." Schon ein Psalmist des Alten Bundes freute sich kindlich auf die herrliche Aussicht solches Schauens Gottes. "Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde." Das stimmt mit dem, was Johannes darüber sagt: ". . . daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist" (1. Joh. 3, 2b).

Wenn Jesus heute in die Herzen unsrer Leserschaft schaut, muß er dann von uns auch sagen, wie von seinen Zwölfen: "Ihr seid rein, aber nicht alle?" Ich fürchte, es wird wohl so sein. Was wird aber mit denen, die sich vom Herrn kein reines Herz haben schenken lassen? Sie bleiben draußen (Offb. 22, 15). "Weh, dir, Jerusalem! Wann wirst du doch endlich rein werden?" (Jer. 13, 27; Hes. 24, 13). Wer mit unreinem Herzen stirbt, der bleibt ewig unrein!

Wie herrlich aber für die, die ihre Kleider im Blute des Lammes gewaschen haben. Diese kommen an einen reinen Ort, wo es keine Befleckung, keine Verunreinigung irgend einer Art mehr geben kann.

Wir könnten diesen Vortrag und diese 49. Bibelkonferenz wohl kaum besser zum Abschluß bringen, als daß wir, ein jeder für sich persönlich, mit dem Psalmisten beten: "Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist!" Amen!

Informationsdienst der IMO

Liste 53

2936. Balzer, Ewald, 9. Juli 1938, Burengar/Krim. 2937. Balzer, Katharina/Lauschizki, 6. April 1939, Kronburg/Ukraine. 2938. Balzer, Viktor, 23. August 1967, Lugowoje/Kasach. 2939. Balzer, Rita, 30. August 1969, Rakwere/Estland. 2940. Balzer, Lily, 22. Juli 1975, Kiviöli/Estland. 2941. Lauschizki, Katharina/Friesen, 18. Februar 1904, Kronberg/Ukraine.

Eingetroffen am 17. Februar 1976 aus Kiviöli, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 125, I.

2942. Bergen, Harri, 23. Juli 1933, Nikolaital/Dnjep. 2943. Bergen, Hedy/Wedel, 14. Juli 1934, Halbstadt/Ukr. 2944. Bergen, Ilse, 14. Mai 1958, Jurivka/Kirg. 2945. Bergen, Harri, 14. Juli 1959, Jurivka/Kirg. 2946. Bergen, Bernhard, 28. August 1960, Jurivka/Kirg. 2947. Bergen, Helene, 6. Dezember 1961, Jurivka/Kirg. 2948. Bergen, Anna, 1. Juni 1963, Jurivka/Kirg. 2949. Bergen, Heinz, 28. Mai 1966, Jurivka/Kirg. 2950. Bergen, Walter, 22. März 1968, Wasilowka/Kirg. 2951. Bergen, Maria, 6. Februar 1972, Frunse/Kirg. 2952. Bergen, Gerhard, 24. Juli 1974, Frunse/Kirg. 2953. Bergen, Maria/Funk, 22. Januar 1907, Nowo Padolsk/Dnjep.

Eingetroffen am 6. Februar 1976 aus Wasilowka/Frunse. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 73, IV.

2954. Bergen, Heinrich, 9. September 1939, Schönhorst/Sap. 2955. Bergen, Helene/Penner, 12. Oktober 1937, Großweide/Sap. 2956. Bergen, Maria, 16. Mai 1964, Solikamsk/Ural. 2958. Bergen, Artur, 18. Januar 1968, Solikamsk/Ural. 2959. Bergen, Margarete, 4, September 1969, Solikamk/Ural. 2960. Bergen, Peter, 25. Januar 1975, Solikamsk/Ural. 2961. Janzen, Maria, 11. September 1914, Blumenfeld/Sap.

Eingetroffen am 20. Februar 1976 aus Solikamsk/Ural. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 74, IV.

2962. Dirks, Susanna/Töws, 9. September 1904, Gnadenfeld/Ukr. 2963. Dirks, Johann, 23. Oktober 1930, Gnadenfeld/Ukr. 2964. Dirks, Laura/Penner, 4. Mai 1940, Krim. 2965. Dirks, Gertrude, 20. November 1963, Zelinograd/Kas. 2966. Dirks, Margarete, 16. Oktober 1964, Zelinograd/Kas. 2967. Wiens, Heinrich, 10. Januar 1926, Pastwa/Ukr. 2968. Wiens, Helene/Dirks, 30. Mai 1927, Gnadenfeld/Ukr. 2969. Wiens, Irwin, 19. Juni 1959, Zelinograd/Kas. 2970. Wiens, Nelly, 9. Januar 1961, Zelinograd, Kas.

Eingetroffen am 16. Februar 1976 aus Paide, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 71, IV.

2971. Epp, Heinrich, 18. Mai 1928, Ekaterinowka/Dnjep. 2972. Epp, Elisabeth/Bartel, 2. Oktober 1925, Islutschistaja/Dnjep. 2973. Epp, Bernhard, 24. März 1961, Schkalowsk/Tschkalowsk. 2974. Epp, Katharina, 5. November 1962, Schkalowsk/Tschkalowsk.

Eingetroffen am 7. Januar 1975 aus Balwe, Lettland. Adresse: 7530 Pforzheim, Haidachstr. 16.

2975. Giesbrecht, Luise/Richert, 21. Mai 1904, Neu-Witebsk/Ukr. 2976. Giesbrecht, Abram, 19. November 1938, Alexandrowka. 2977. Giesbrecht, Katharina/Epp, 1. April 1941, Alexandrowka. 2978. Giesbrecht, Anna, 11. September 1962, Beloje Body. 2979. Giesbrecht, Margarete, 17. August 1964, Beloje Body. 2980. Giesbrecht, Maria, 10. April 1969, Beloje Body. 2981. Zeeb, Peter, 1. Oktober 1913, Helenental/Odessa. 2982. Zeeb, Maria/Giesbrecht, 29. April 1926, Alexandrowka.

Eingetroffen am 16. September 1975 aus Beloje Body. Adresse: 7070 Schwäbisch Gmünd, Bettringen Nordwest, Oderstr. 39.

2983. Hildebrandt, Iwan, 5. Januar 1942, Friedensruh/Omsk. 2984. Hildebrandt, Erna/Hamm, 3. Februar 1947, Orsk/Orenburg. 2985. Hildebrandt, Andre, 2. Mai 1968, Isikul/Omsk. 2986. Hildebrandt, Iwan, 1. November 1969, Isikul/Omsk. 2987. Hildebrandt, Larisa, 28. November 1972, Kochtla Järve/Est. 2988. Hildebrandt, Alfred, 13. Oktober 1974, Kochtla Järve/Est. 2989. Hamm, Andre, 20. September 1911, Davlerkonovar/SU. 2990. Hamm, Anna/Wiebe, 23. März 1911, Isikul/Omsk.

Eingetroffen am 11. Februar 1976 aus Kochtla Järve/Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 38, I.

2991. Janzen, Franz, 19. September 1919, Neu-Halbstadt/Ukr.

Eingetroffen am 19. Februar 1976 aus Tiraspol/Moldavien. Adresse: Bei Johann Jund, 5309 Meckenheim, Josef-Krüzer-Str. 24.

2992. Klassen, David, 5. August 1931, Osterwick/Sap. 2993. Klassen, Anganetha/Kasdorf, 3. Juli 1936, Rosengart/Sap. 2994. Klassen, Anganeta, 7. April 1961, Kustnaja/Stansa Obl. 2995. Klassen, Helene, 23. Mai 1963, Kustnaja/Stansa Obl. 2996. Klassen, Irene, 9. Juli 1965, Kustnaja/Stansa Obl. 2997. Klassen, Peter, 31. Oktober 1969, Kustnaja/Stansa Obl.

Eingetroffen am 9. Februar 1976 aus Pölva, Estland, Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 68, III.

2998. Lepp, Heinrich, 3. Januar 1931, Achmechet/Usbekistan. 2999. Lepp, Maria/Quiring, 31. Juli 1933, Achmechet/Usbekistan. 3000. Lepp, Lilia, 6. November 1958, Tadchikistan. 3001. Lepp, Otto, 13. Februar 1960, Tadchikistan. 3002. Lepp, Anna, 17. Juni 1962, Tadchikistan. 3003. Lepp, Olga, 30. Oktober 1963, Tadchikistan. 3004. Lepp, Lisa, 6. Oktober 1967, Tadchikistan. 3005. Lepp, Irene, 4. Juli 1969, Hapsalu/Estland. 3006. Lepp, Rita, 20. April 1971, Hapsalu/Estland. 3007. Lepp, Helene, 13. Dezember 1972, Hapsalu/Estland.

Eingetroffen am 17. Februar 1976 aus Hapsalu, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 130, IV.

3008. Martens, Peter, 2. Dezember 1932, Friedensfeld/Ukr. 3009. Martens, Irma/Hess, 10. Februar 1931, Olgenfeld/Nikolajewka. 3010. Martens, Natalia, 5. April 1962, Eskitchem/Nowosibirsk. 3011. Martens, Olga, 9. Oktober 1967, Osenagatch/Alma Ata. 3012. Martens, Walter, 1. November 1969, Vöru, Estland. 3013. Hess, Helene/Menge, 1. April 1898, Besraben/Mold.

Eingetroffen am 17. Februar 1976 aus Vöru, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 80,IV.

3014. Neufeld, Franz, 26. Februar 1941, Anajewka/Sibirien. 3015. Neufeld, Maria/Klippenstein. 3. März 1938, Schöneberg/Sap. 3016. Neufeld, Helene, 8. April 1962, Kulonda/Altajski Kray. 3017. Neufeld, Olga, 13. November 1965, Kulonda/Altajski Kray. 3018. Neufeld, Irene, 14. September 1969, Kulonda/Altajski Kray. 3019. Klippenstein, Helene/Knelsen, 28. August 1902 in Schöneberg.

Eingetroffen am 4. Februar 1976 aus Kechtna, Rapla, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 132, II.

3020. Pätkau, Peter, 11. Dezember 1924, Alexandrowka/Omsk. 3021. Pätkau, Helene/Schellenberg, 11. Oktober 1923, Newodaschina/Nowosibirsk.

Eingetroffen am 11. Februar 1976 aus Salwa, Lettland. Adresse: 4705 Pelkum/Hamm, Waldenburger Weg 3.

3022. Regehr, Johann, 26. Oktober 1939, Schönsee/Ukr. 3023. Regehr, Anna/Wall, 9. September 1935, Ekatarinowka/Omsk. 3024. Regehr, Peter, 14. Juni 1966, Iwanow/Kirg. 3025. Regehr, Katharina, 6. August 1967, Iwanowka/Kirg. 3026. Regehr, Jakob, 25. Juni 1969, Kiviöli/Estland. 3027. Regehr, Anna, 10. November 1970, Kiviöli/Estland. 3028. Regehr, Lilli, 30. Januar 1972, Kiviöli/Estland. 3029. Regehr, Helene, 23. August 1975, Kiviöli/Estland. 3030. Regehr, Maria, 4. Juni 1945, Warthegau/Polen.

Eingetroffen am 18. Februar 1976 aus Kiviöli, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 88, IV.

3031. Schäfer, Friedrich, 7. März 1926, Alexander/Leningrad. 3032. Schäfer, Helene/Klippenstein, 10. April 1926, Schöneberg/Sap.

Eingetroffen am 4. Februar 1976 aus Kechtna/Rapla, Estland. Adresse: 5450 Neuwied 22, Am Ringofen 10.

3033. Seiler,. Adolf, 1. April 1908, Wolodarsk/Wolinsk. 3034. Seiler, Irene/Stobbe, 22. Juni 1909, Klischtchi/Shitomir. 3035. Seiler, Eduard, 14. Juni 1943, Tiege/Ukr. 3036. Seiler, Emma/Haas, 16. Dezember 1947, Georgijewka/Semipalatinsk. 3037. Seiler, Olga, 4. Februar 1967, Salukrasti/Lettland. 3038. Seiler, Viktor, 16. Juli 1969, Salukrasti/Lettland.

Eingetroffen am 18. November 1975 aus Adaschi, Lettland. Adresse: Adolf — 5450 Neuwied 13, Kurt-Schumacher-Str. 33; Eduard — Kurt-Schumacher-Str. 35.

3039. Thiessen, Jakob, 16. August 1934, Neu-Chortitza/Dnjep. 3040. Thiessen, Erna/Wiens, 14. Februar 1938, Neu-Schönsee/Ukr. 3041. Thiessen, Heinrich, 10. November 1957, Ug. Perm. 3042. Thiessen, Jakob, 7. Mai 1960, Karaganda/Kas. 3043. Thiessen, Anna, 4. April 1965, Karaganda/Kas. 3044. Thiessen, Wilhelm, 8. Juni 1969, Karaganda/Kas. 3045. Wiens, Susanna/Wiebe, 9. September 1912. Neu-Schönsee/Nik.

Eingetroffen am 14. Februar 1976 aus Kauschone/Moldavien. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 43, IV.

3046. Unrau, Peter, 7. Oktober 1949, Chortitza/Orenburg. 3047. Unrau, Hilda/Kelm, 1. September 1949, Solikamsk/Ural. 3048. Unrau, Eduard, 24. April 1972, Rakwere/Estland. 3049. Unrau, Christinad, 22. Juli 1973, Kadrina/Estland.

Eingetroffen am 21. Februar 1976 aus Kadrina, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 130, III.

3050. Wall, Gerhard, 6. Oktober 1914, Petrowka/Stalinskaj. 3051. Wall, Anna/Reimer, 21. September 1921, Schöneberg/Sap.

Eingetroffen am 28. Februar 1976 aus Tashkent. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 24, III.

3052. Zacharias, Franz, 28. Dezember 1928, Blumengart/Sap. 3053. Zacharias, Else/Klassen, 6. Januar 1931, Blumengart/Sap. 3054. Zacharias, Hildegard. 8. September 1956, Omsk/Sib. 3055. Zacharias, Erika, 30. März 1962, Omsk/Sib.

Eingetroffen am 10. Februar 1976 aus Tchimischlija/Mold. Adresse: 5450 Neuwied 22, Am Ringofen 12.

Die Liste wird fortgesetzt.

Erweckt durch die Herrlichkeit des Vaters

von A. Hoefs

"So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln" (Röm. 6, 4).

Es ist auffallend, daß wir, so herrlich die Ostergeschichte auch ist, es dabei doch eigentlich nur mit Nebenpersonen zu tun haben: Maria Magdalena, die Weiber, Petrus und Johannes, die Emmausjünger, Thomas. Wie geschah aber die Auferstehung Jesu selbst? Darüber ist ein dichter Schleier gehängt. Das ist Gottes Geheimnis.

Wie auffallend war doch die Stellung, die Gott in der letzten Zeit zu Jesu einnahm! Welch merkwürdige Zurückhaltung in Gethsemane, bei der rohen Verhöhnung Jesu, bei der Kreuzigung, bei der Verspottung! Hätte er nicht da mit Legionen mal Legionen Engeln dreinfahren müssen? Aber er tat es nicht, er durfte es nicht tun um unsertwillen. Jesus mußte den Kelch allein bis auf die Hefe leeren; jeder göttliche Beistand hätte die Wirkung seines Opfertodes aufgehoben.

Aber nun, nachdem Jesus mit seinem Blute einmal in das Allerheiligste eingegangen ist und dieses Blut im Himmel als vollgültig zur Tilgung unserer Sünden anerkannt worden war, durfte Gott seine Zurückhaltung aufgeben und die Auferweckung Jesu selbst veranlassen. Engel dürfen die Steine wegräumen, die Jüngerinnen dürfen die Botschaft bringen, aber die Auferweckung selbst geschah durch die Herrlichkeit Gottes. Wie Moses seinerzeit am Kusse Jehovahs in die Herrlichkeit ging (5. Mose 34, 5, denn so wird es von manchen übersetzt und ausgelegt), so neigte sich jetzt die Herrlichkeit Gottes über seinen Gesalbten und küßte ihn zum Leben und zur Herrlichkeit. Das war sicherlich eine Feierstunde Gottes, ein Jubeltag für ihn! Wir können davon ja nur ein wenig ahnen, und Gott will auch nicht, daß dieser Schleier gelüftet wird; aber unser Herz jubelt doch mit, wenn wir daran denken, daß er, der aus Liebe zu uns die größten Opfer brachte und sich bei dem Leiden Jesu so große Zurückhaltung auferlegen mußte, nun diesen Triumph feiern darf! Jetzt wurde Jesu Wunsch: "Und nun verkläre mich, du Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe denn die Welt war" (Joh. 17, 5) erfüllt.

Erweckt durch Herrlichkeit zur Herrlichkeit.

I. Der eingeborene Sohn.

1. Sein Eingang ins Paradies. "Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein" (Luk. 23, 34). Ja, da lag der Anfang seiner Herrlichkeit. Der Vorhang des Tempels war zerrissen, jeder darf jetzt ohne Vermittlung des Priesters Gott sehen. Aber noch ein anderer Vorhang war zerrissen. Die Juden, die bei ihrem Sterben in den Hades gingen (in den Aufbewahrungsort der Entschlafenen), dürfen nun ins Paradies eindringen. Ihr Jubel darüber war so groß, daß nicht wenige ihrer Bekannten der heiligen Stadt erschienen (Matth. 27, 53).

2. Seine Tätigkeit zwischen auferstehung und Himmelfahrt. Er erschien seinen Jüngern. Es lag ihm sehr auf dem Herzen, sie alle zu der Ueberzeugung zu bringen, daß er wahrhaftig auferstanden sei, da dieses eine Fundamentalwahrheit des Christentums ist. Und wieviel Herrlichkeit ergoß er da über die tiefbetrübten Jünger! Aber war das alles? Den meisten erschien er am Auferstehungstage, dem Thomas eine Woche später und mehr denn fünfhundert Jüngern in Galiläa noch etwas später. Das aber füllte ja die sechs Wochen bis zur Himmelfahrt nicht aus. Was tat er in der übrigen Zeit? Gehen wir fehl, wenn wir annehmen, daß uns 1. Petri 3, 19 darüber Aufschluß gibt? "In demselben ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die vorzeiten nicht glaubten, da Gott harrte und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs . . ." Wir nehmen es an und stehen damit vor einer unbeschreiblich herrlichen Tatsache.

3. Das Sitzen zur Rechten der Majestät. Die Zeit seiner Niedrigkeit ist beendet und ist ihm gegeben "alle Gewalt im Himmel und auf Erden". Gott sprach zu ihm: "Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße" (Hebr. 1, 13). Dort waltet er nun seines Königsamtes, seines Priesteramtes und seines Prophetenamtes für seine auf Erden streitende Gemeinde.

An dieser Herrlichkeit werden wir teil haben! Wann? Erst im Himmel oder schon auf Erden? Zum Teil schon auf Erden!

II. Wir seine Brüder.

1. Unser altes Wesen war nicht Herrlichkeit. Zwar wollen kluge Leute unserer Zeit uns klarmachen: "Sei nur ganz du selbst, dann bist du im Himmelreich!" Das glauben wir nicht, denn es geht direkt gegen unsere Erfahrung. Als wir uns "ganz gaben, wie wir waren", fühlten wir uns tief unglücklich, wir sanken immer tiefer. Auch wir waren "durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte". Die Hölle warf finstere Schatten in unser Leben. Wir waren tot in Sünde und Uebertretungen. Da geschah

2. unsere Erweckung durch die Herrlichkeit Gottes. Wir nennen es unsere Bekehrung. O, wieviel Herrlichkeit ergoß sich über uns, als wir den Wert des Blutes Christi erkannten, uns sein Versöhnungsopfer aneigneten und zum erstenmal stammeln und jauchzen konnten: "Ich weiß, an welchen ich glaube!" Wer könnte diese Stunde vergessen! Wir waren in eine neue Welt versetzt, wir sahen durch andere Augen, fühlten durch andere Sinne, hatten ein neues Herz empfangen und damit neue Ziele, neue Wünsche, neue Brüder, neue Freunde! Was Paulus Röm. 6, 11 sagt: "Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid", machte uns unaussprechlich glücklich. Das Wort Röm. 8, 30 gehörte uns: "Welche er aber berufen hat, die hat er auch herrlich gemacht." Und auch 2. Kor. 3, 18 fing an, sich nach und nach in unserem Leben und Wesen zu bewahrheiten: "Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit . . ."

3. Unsere Herrlichkeit offenbart sich:

a) Im Gebetsleben. Welche neue Welt tat sich uns auf, wenn wir alles mit unserem Heiland besprechen durften! Selbst wenn wir wie Greise in unser Gebetskämmerlein gingen, voller Schwachheit, Verzagtheit und Unglück, so erfuhrem wir es einmal um das andere: "Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler" (Jes. 40, 31). Jung, frisch und hoffnungsfroh verließen wir die heilige Stätte.

b) Im Wandel mit Gott. Ist es denn eine Unwahrheit, wenn die Leute uns vorwerfen: "Ihr wollt besser sein als wir?" Es darf keine Unwahrheit sein, denn wir wollen wirklich besser sein als die Welt. Es ist unser Herzensanliegen, mit Jesu zu wandeln, weil wir am Ende unseres Laufes das Lob hören möchten: "Wohlgetan, du frommer und getreuer Knecht" (Matth. 25, 21).

c) In unserem Siege über die Sünde. Die Sünde gehaßt haben wir auch als Ungläubige. Wir haben uns auch oft vorgenommen, nie wieder zu sündigen, aber stets gebrach es uns an Kraft. Die Ketten des Teufels waren zu fest. Nun aber sind wir "Gefreite Jesu Christi" und dürfen ein Siegesleben führen. "In dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebt hat." "Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." "Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid."

d) In unserer Hoffnung. Als die Missionarin Reimers in Kamerun starb, mußte sie einen geliebten Mann und ein unmündiges Kind zurücklassen. Dennoch sang sie selig: "Sollt' ich denn nicht fröhlich sein, ich beglücktes Schäfelein?" Unser Hoffnungsleben läßt wunderbares Licht aus der Herrlichkeit in die Zeitlichkeit fallen und verklärt die ärmsten Verhältnisse sowie allerlei Kreuz und Ungemach.

Ist das nun Theorie oder Erfahrung? Es darf Erfahrung sein! Stelle dich nur völlig unter das Kreuz, laß dich entsündigen durch das Blut, und auch du singst aus seligster Erfahrung: "Reicher kann ich niemals werden, als ich schon in Jesu bin!"

Preußisches Wörterbuch

Johann Andreas Schmeller, ein Germanist aus München, begründete die wissenschaftliche Erforschung deutscher Mundarten. Außerdem schrieb er über die Mundarten Bayerns ein Buch (1821) und gab 1827/37 das vierbändige Bayerische Wörterbuch heraus.

Etwa 50 Jahre später erschien das Preußische Wörterbuch von Frischbier; in kanadischem Deutsch wäre das Werk einem Blockhaus vergleichbar. An den Wortstämmen hobelte Prof. Ziesemer dann fleißig weiter, und er schaffte die Herausgabe von A — F, als eine Bombe das ganze Wortmaterial im Zweiten Weltkrieg mit einem Schlage vernichtete.

Erst viel später (in den 50er Jahren) setzte Prof. Dr. Erhard Riemann aus Königsberg seine Kompetenz daran und sammelte mit einem Stab von Mitarbeitern das Wortmaterial für das Preußische Wörterbuch in Kiel. Es ist fertig und die Lieferungen erscheinen nun nach und nach in steter Reihenfolge.

Man erlaube mir eine persönliche Note: Herr Riemann und ich befanden uns im vorigen Sommer auf einem der berühmten Deutschen Spaziergänge in Kiel. Als ich ihn fragte, "Würden Sie nach Ostpreußen zurückgehen, wenn Sie könnten?" hielt er inne, legte seine Hand auf meinen Arm und sagte in niederpreußischer Vertrautheit: "Noch vondoag tseowents. Toofoot!"

Man bestelle das für den Sprachwissenschaftler unentbehrliche Werk direkt von:

Professor Dr. Erhard Riemann
Ludwig-Uhland-Straße 6
2300 Kiel 1
West Germany

Die ersten Eindrücke — positiv

Peter und Marie Thiessen widerlegen alle Behauptungen, die da sagen, daß man sich nicht anpassen kann, wenn man älter wird — nicht, daß sie alt sind, aber Peter näherte sich dem Ruhestandsalter.

Im vorigen Jahr meldeten sich die Thiessens freiwillig für eine Aufgabe des Christlichen Dienstes in Zaire. Peter ist ein tüchtiger Mechaniker und es wurde empfunden, daß er vielleicht etwas mit den Fahrzeugen tun könnte, die beständiger Reparaturen bedürfen, in einem Lande, wo Ersatzteile oft nicht zu haben sind, wo die Wege jeglicher Beschreibung spotten, wo das Fahren eine Herausforderung ist und die Erfindungsgabe sogar der abgehärtesten und pflichtgetreuesten Missionare auf die Probe stellt.

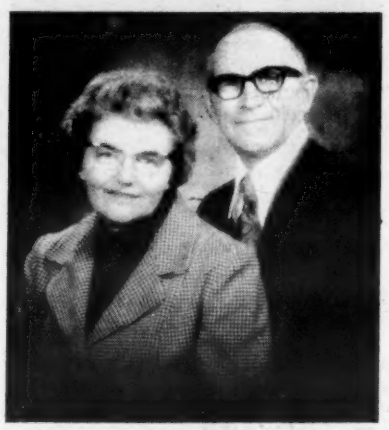
Da ich das Empfinden hatte, daß auch sie blasiert werden könnten wie alle anderen, die längere Zeit in Zaire gewohnt haben, sagte ich zu Marie: "Schreibe mir Deine ersten Eindrücke. Welche Erfahrungen machtet ihr, als ihr B.C. mit Afrika austauschtet?"

Ein Missionar, ebenfalls neugierig, stellte die Frage: "Nun, ist Zaire voll Ueberraschungen?" Die Antwort der Thiessens: "Ja, aber die positiven überwiegen die negativen." Ueber die Leute bemerken sie: "Herrlich! Sie sind so prächtig und anmutig, wenn sie mit riesigen Lasten auf den Köpfen daherschreiten. Die Frauen sind schlank und mit starken Muskeln und haben eine erstaunliche Ausdauer im Gehen langer Strecken mit Lasten, zusätzlich ihrer Kleinkinder auf dem Rücken."

Einkaufen ist jedoch eine andere Sache. Die Läden haben schöne Ausstellungsregale und Ladentische, doch sind diese fast immer leer. Die Waren kommen nicht regelmäßig herein, Man muß ohne viele Dinge auskommen, sogar die "notwendigsten".

Man sagt, das Erlernen einer Sprache läßt das Selbstbewußtsein auf die niedrigste Ebene herabsinken, während man sonderbare Kinderlaute macht und versucht, deren Bedeutung zu behalten. Man muß auch sein Denkvermögen üben, rückwärts zu denken, wenn man einen Satz in Kituba zusammenstellt, oder daran zu denken, daß "Ja"-"Nein" meint und "Nein"-"Ja" meint, oder vielleicht, oder daß man es zu erraten versucht.

Die Fahrzeuge in fahrbare Ordnung zu bringen, ist das Ziel, doch ist dieses leichter gesagt als getan. Peter wartet immer noch auf die Ersatzteile aus Kinshasa. Ein Teil seiner Aufgabe und ein sehr wichtiger Teil wird es sein, die Zairer für diese Arbeit auszubilden, da Peters Aufenthalt nur zeitweilig ist.



Was bewog die Thiessens, in den Christlichen Dienst zu gehen? Marie sagte: "Für mich trägt der Preis des Christseins automatisch eine Verantwortung in sich, für den Dienst zur Verfügung zu stehen. Unsere Familienverpflichtungen machen uns jetzt frei, anderswo als zu Hause zu dienen." Marie war Ladenleiterin und Selbsthilfedirektorin im MCC-Laden von 1973 bis 1975 in Clearbrook, B.C. Ihr Vater war einer von denen, der in den Vorbereitungen und in der Verteilung der ersten Lebensmittelsendungen half, die das MCC in den 1920er Jahren nach Rußland sandte.

Peter erinnert sich daran, daß er Missionare von den großen Bedürfnissen im Ausland erzählen hörte und er hatte immer das Verlangen, von Gott für irgendeinen Dienst berufen zu werden. Während der Jahre war er weit vom Müßiggang entfernt. Während er farmte, später sein eigenes Autoreparaturgeschäft besaß und zuletzt Busfahrer und Mechaniker des Columbia Bible Institute war, fand er Zeit, als Sonntagsschullehrer und Superintendent zu dienen; zu einer Zeit war er Vorsitzender des Kanzelkomitees, Vorsitzender der Behörde für Christliche Bildung, diente zwei Termine als Schulvertreter und war Glied des Exekutivkomitees des MCC für B.C.

Aus Leserbriefen

Werter Editor-Bruder Ratzlaff!

Wir schätzen die Rundschau, weil sie uns wöchentlich manche Nachrichten aus aller Welt und die Aktivitäten der Gemeinde Jesu Christi, wie auch Botschaften betreffs der Ewigkeit in unser Heim bringt. Besten Dank, Dir und dem ganzen Druckerpersonal!

Nun habe ich es aber übersehen, daß meine Gebührenzahlung überschritten ist und sende hiermit Zahlung für zwei Jahre. Möchte aber auch zugleich herzliche Grüße senden an unsere Glaubensgenossen und an die vielen Freunde und Verwandten, die die Rundschau lesen, mit Psalm 36, 8—10: "Wie teuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben! Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wonne als mit einem Strom. Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Licht sehen wir das Licht."

Korrespondenz mit Glaubensgeschwistern in Rußland und Indien hält mich beschäftigt, welches vergeltende Erwiderungen mit Informationen zur Fürbitte mit sich bringt. "Darum, daß seine Seele gearbeitet hat", heißt es in Jes. 53, 11, in bezug auf Christus, unsern Herrn, der unsere Erlösung zuwege brachte. Nun möchte ich besonders alle älteren Geschwister auffordern, mit intensiver Fürbitte unsere Zeit vor dem Throne Gottes auszukaufen, zur Förderung des Evangeliums.

Meine liebe Anna erfreut sich besserer Gesundheit und ist gemütlich daheim. Obzwar ein schwacher Rücken und ein beschädigtes Bein ihr manche Schmerzen verursacht, hilft der Herr, und ihm die Ehre! Dem glorreichen Kommen des Herrn entgegenschauend und in Christo Jesu verbleibend, Eure

Jacob J. und Anna Dick
2358 Holly Street
Clearbrook, B.C. V2T 2P5

* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Wünsche Dir und allen Arbeitern an der Mennonitischen Rundschau des Herrn Beistand in Eurer Arbeit! Da ich die Rundschau von der Konferenz frei erhalte, so treibt es mich, eine Spende für die Rückwanderer hineinzulegen. Gedenke Euer im Gebet. Ich werde hier im Altersheim sehr gut versorgt. Haben sonntäglich von 2.30 Uhr nachmittags Gottesdienst. Den ersten Sonntag im Monat bedient uns die Mennoniten-Brüdergemeinde von Black Creek, den zweiten Sonntag die Baptistengemeinde aus Courtenay, den dritten Sonntag der anglikanische Pastor von Comox, den vierten Sonntag kommt die Pfingstgemeinde von Courtenay. Den fünften Sonntag, wenn es trifft, kommen die Leute von der Heilsarmee.

Wir werden hier sehr gut besorgt, und es diene allen meinen Freunden in Kanada zur Nachricht. Ich fühle mich noch gesund, bin dem Herrn auch noch sehr dankbar für mein Augenlicht. Auf meinem linken Auge kann ich besonders gut sehen. Auf dem rechten Auge habe ich den Star, kann nur 50% darauf sehen. Bin dann immer dankbar, wenn ich lese, wie einige Geschwister so übel dran sind mit ihren Augen. Meine Adresse ist: Peter Hiebner, Glacier View Home, R.R. 1, Comox, B.C. V9N 5N1. Schreibt mir bitte jemand! Im Gebet Euer gedenkend in Eurer so verantwortlichen Arbeit, verbleibe ich Euer Peter Hiebner.

* * *

Liebe Rundschau!

Ein herzergreifendes Gedicht erschien in der Mennonitischen Rundschau am 9. Januar 1974, nämlich "Tränen", nach Psalm 126, 5 und 6, gedichtet von Abram J. Loewen, Filadelfia, Paraguay, und den 27. März 1974, wieder ein Kunststück — "Ueberwinder" — Offb. 12, 11 — auch von Abr. J. Loewen. Paraguay. Im Boten, Nr. 9, vom 2. März 1976 ist ein langer Bericht über "Die Chacokolonien", auch von Br. A. J. Loewen, jetzt in Vancouver, B.C. Dort ist zu lesen, daß er 44 Jahre in Paraguay gewesen ist. Würden Sie mir einen Gefallen tun und ihn anfragen, ob er noch einige ähnliche Gedichte hat? Wenn ja — bitte, stellen Sie die in die "Rundschau". Ich weiß, es wird Ihnen Zeit kosten. Anbei eine kleine Gabe! Besten Dank im voraus!

Bernhard Janz
40 Dunbar Rd. S.
Waterloo, Ont. N2L 2E3.

Anmerkung der Redaktion: Da Br. Abram J. Löwen ein alter Mitarbeiter der Rundschau ist, werde ich ihn bitten, auf diesen Wunsch zu reagieren! Red.

10 Tage nach den
Bibelländern
Besuchen Sie:
Aegypten, Jordanien und Israel.
Zwei Abfahrten zur Auswahl:
31. Oktober bis 10. November
27. Februar bis 9. Maerz 1977
Eine buntfarbige Broschuere ist auf Wunsch zu haben:
MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2K 2L4

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• **BAUMATERIALIEN** •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Der Teppichweber

Von Anna Schaab

(4. Fortsetzung)

Als die Mutter später zurückkam, hörte sie schon von weitem das Klappen des Webstuhles und freute sich darüber.

Die Geschwister nahmen Georgs Tun als selbstverständlich hin. Sie ahnten nicht, was er dafür aufgab, und er sprach nicht darüber.

Die Jahre gingen hin. Der Verdienst reichte, allerdings mußten Georg u. seine Mutter manche Entbehrungen auf sich nehmen. Georg kannte nichts anderes, als vom Morgen bis zum Abend am Webstuhl zu sitzen; alle seine Träume schienen versunken. Auch sein inwendiges Leben versandete ein wenig in diesem eintönigen Alltag und unter den Sorgen für das tägliche Brot. Aber was einmal stark gewesen ist, wird nie mehr ganz schwach, weil die große Erinnerung es trägt und hebt.

Die Geschwister wuchsen heran. Fanny kam in einen Haushalt. Hans hatte das Schuhmacherhandwerk gelernt, die Lehrjahre lagen hinter ihm. Er zog auf die Wanderschaft und verdiente von jetzt ab sein eigenes Brot. Friedel verdingte sich als Knecht zu einem Bauern. Die Zwillinge sollten Ostern aus der Schule kommen. Käthe und Berta hatten auch schon ihre Pläne im Kopf, und mit Heinrich, dem Jüngsten, dem die Mutter mit zu viel Nachsicht begegnete, hatte es vorerst gute Weile. Man brauchte ihn nicht zu drängen. Wieder vergingen Jahre.

Als auch Heinrich älter wurde, tyrannisierte er Georg und die Mutter. Solange Käthe und Berta zu Hause waren, ging es noch an. Sie neckten den Bruder und widersprachen ihm. Als sie ebenfalls gingen, beherrschte er die zwei Einsamen völlig. Georg erkannte das. Er sagte sich, daß er männlicher werden müsse. Das viele Sichselbst-Verleugnen hatte ihn gegen belanglose Dinge gleichgültig gemacht; aber bei der Jugend ist nichts belanglos. Er brauchte nicht gegen andere schwach zu sein, das war keineswegs Gebot für einen, der sich selbst hat bezwingen müssen. So predigte er sich. War der Vater nicht auch ein bißchen weich gewesen und deshalb so viel ausgenutzt worden? — Aber behielt er nicht gerade diesen Wesenszug des Vaters als das Wertvollste in der Erinnerung?

Georg wurde mit diesen Fragen nicht fertig, und Heinrich hatte den Vorteil davon. Er durfte das Schreinerhandwerk lernen. Georg ließ ihm eine Werkstatt bauen von dem Ersparten, das er sich zurückgelegt hatte, seitdem die größere Zahl der Geschwister selbständig geworden war. Sie büßten dadurch das Gärtchen ein, nur der Kirschbaum blieb stehen.

Wenn Georg Blumen und Luft begehrte, so ging er in den Pfarrgarten. Zwischen dem rasch alternden Pfarrer und dem dreiunddreißigjährigen Georg hatte sich eine feste Freundschaft herausgebildet. Um den Pfarrer war es auch einsam geworden. Schon vor einigen Jahren war seine Frau gestorben. Wenn sie die Mutterliebe in sich hätte dämpfen können, dann vielleicht würde sie sich ihrem leidenden Sohne erhalten haben. So aber rieb sie ihre Kräfte vor der Zeit auf in der Pflege, die sie keinem Fremden überlassen wollte. Max hatte eine hünenhafte Gestalt bekommen, mit willenlos hängenden Gliedern. Er lernte nicht gehen. Man schob ihn im Rollstuhl durch den Garten oder auf den Platz vor und um die Kirche. Wenn die beiden Männer beisammen waren, saß er meist schweigend dabei und träumte. Er lachte und lallte nicht mehr so viel wie als Knabe. Er war sehr ruhig geworden. Wer weiß, was seine Seele träumte, wenn er tagelang still dasaß! Seine Liebe zu Georg wuchs stetig; sie zeigte sich in dem aufleuchtenden Blick, mit dem er ihn begrüßte, oder in der verlangenden Bewegung, mit der er sich ihm zubeugte. Der Pfarrer sah es mit stiller Befriedigung. Georg war immer ein gern gesehener Gast bei ihnen, der sich nur — seiner vielen Arbeit wegen — nicht oft genug zeigte.

Die Männer redeten von den Anliegen der Gemeinde und des Landes, von allerlei Neuem auf dem Gebiet der Wissenschaft und von Fragen der Seele und des Lebens. Nur an die Wünsche und Hoffnungen der Vergangenheit rührte keiner. Da lag ein ungeklärtes Gebiet zwischen ihnen, das Liebe und Freundschaft überbrückte, und das vielleicht ein zu großes Zartgefühl sie meiden hieß. Pfarrer Kroneisen wurde nie ganz den Gedanken los, daß Georg damals vor dem vielen Lernen und vor noch größeren Entbehrungen zurückgeschreckt war. Und Georg fühlte deutlich, daß jener seinen Entschluß nicht als ein Aufgeben großer Sehnsuchten anerkannte, sondern für eine Fahnenflucht hielt. Aber darüber konnte er nicht reden. Das lag zu tief, um es durch Worte hin- und herzuwenden, und die Wunde war vernarbt, die er erhalten hatte, als er zur Zeit seiner Kämpfe gerade von dieser Seite verkannt wurde. Das alles bereitete ihm keine Schmerzen mehr. Er war ein Mann und sah, daß das Leben auch vergeht, wenn es einem nicht das gebracht hat, was man von ihm erwartete. Das Geheimnis liegt vielmehr darin, tapfer mit dem Gewährten umzugehen, damit es vor Gott die Probe bestehe.

Im Frühjahr seines vierunddreißigsten Jahres begegnete Georg etwas Sonderbares. Unter dem Kirschbaum kam jenes Frühlingswindchen über ihn, das ihm vor Jahren den Kurs seines Lebens verrücken wollte. Vielleicht war es das Treiben in dem kräftigen Stamm, das auch sein Blut in rascheren Lauf brachte, oder der Duft der Frühlingsblumen am Rain. Er fühlte sich jung und stark, ein Mann in der Vollkraft seines Lebens, kein Greis, wie er sich das manchmal hinter dem Webstuhl eingeredet hatte. Warum sollte er nicht jetzt noch seinen Teil am Leben fordern? Warum es nicht auch einmal gut haben wollen?

Seine Arme sind frei; die Geschwister sind versorgt. Er kann seine Kraft und Arbeit jetzt für sich verwenden. Wer sagt denn, daß er einsam bleiben müsse? Die Mutter war jetzt alt und müde. Sie wird sich über eine junge Hilfe freuen, sie wird ihm in ihrer Güte das Glück mit Freuden gönnen. Da ging das Frühlingsgeheimnis am Gartenzaun vorüber, das ihm die merkwürdigen Gedanken in das Herz gezaubert hatte.

"Guten Tag auch!" rief ein Mädchen. "Eva!" —

Sie blieb stehen, und er trat zu ihr an den Hag. Sie sagte nicht, daß sie ihn aus der Ferne für seinen Bruder Heinrich gehalten hatte. Sie wechselten einige Worte. Er reichte ihr zwei weiße Sternblumen und fragte, ob sie am Abend ein wenig kommen möchte, die Mutter müsse ihr etwas zeigen.

Sie kam; und List und Liebe der Mutter fanden den Vorwand, der seine Bitte begründete. Die Besuche wiederholten sich auf sein Drängen mehrmals, und — was sollte er lange fackeln — er hielt um ihre Hand an. Sie war zuerst betroffen. Wie rasch das alles ging! Und sie wurde von ihren Angehörigen überredet. Man konnte eine Tochter nicht besser bergen als an der Seite dieses Mannes.

Zum ersten Male, so glaubte Georg, besaß er etwas, das durch und durch sein eigen war. Er wurde fast einfältig darüber. Dadurch entstand der erste Freudentraum, der Eva befriedigte. Aber nur zu bald gewann in Georg der große Lebensernst wieder die Oberhand; je näher die Hochzeit heranrückte, desto stärker wurde er. Eva war noch nicht achtzehn Jahre alt, ihr wurde bange, seine ernsten Reden beklemmten sie. Sie kam sich selbst wie ein Kind dagegen vor. Sie wog ihre Worte und war oft froh, wenn sie gehen durfte. Allmählich entdeckte Georg, daß sie immer rascher von ihm loskam, oft unter dem Vorwand, sie habe Eile, und dann hörte er sie trotzdem noch in der Küche mit der Mutter plaudern oder gar in der Werkstatt mit Heinrich lachen. Er wollte nicht kleinlich sein. Er bezwang die Regungen der Eifersucht und des Mißtrauens in sich. Er überschüttete sie mit Geschenken. Manchmal bemerkte er, daß etwas sie bedrückte; dann wurde er doppelt gut, um ihr Unbehagen zu verscheuchen. Zum erstenmal in seinem Leben plagte er sich mit Dingen, die wie Albernheiten aussahen. Er sehnte den Tag der Hochzeit herbei, mit dem das Hin und Her ein Ende nehmen mußte, und die Braut zog ihn hin.

(Fortsetzung folgt)

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
105 - 155 Carlton St.
Winnipeg — Telefon: 942-5359

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
608 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942-7247

Ferien in der Schweiz
In der beliebtesten Stadt der Schweiz, in Luzern, vermieten wir in unserem Hause neuzeitliche 5½ Zi.-Ferienwohnungen a 8 Betten.
Gemütliche Zimmer bieten Ihnen einen angenehmen Aufenthalt. Zum Hause gehört ein großer Gartensitzplatz, der mit Ziersträuchern umgeben ist. Liegestühle stehen zur Verfügung.
Ausflüge können auf Wunsch organisiert werden.
Neben froher, verbindlicher Gemeinschaft mit Gläubigen pflegen wir auch noch das Studium der Bibel und Gebet.
Jeden Sonntag finden in der Kapelle der Chrischonagemeinschaft Gottesdienste statt.
Anfragen oder Anmeldungen sind zu richten an:
Familie Mühlemann, Baselstraße 62, 6003 Luzern / Switzerland

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Mary Goertzen †

(Abbotsford, B.C.)

Mary Goertzen wurde am 5. Januar 1888 als Kind von Jacob und Mary Dyck in Winkler, Manitoba, geboren. Dort besuchte sie auch die Schule.

Durch das Wirken des Heiligen Geistes kam sie zu der Erkenntnis ihrer Sündhaftigkeit und nahm den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Bald darauf wurde sie von Aeltesten David Dyck gekauft und in die MB-Gemeinde zu Winkler aufgenommen. Dieses war im Jahre 1901.

Im Jahre 1906 zog sie mit ihren Eltern nach Herbert, Saskatchewan. Am 22. September 1907 verehelichte sie sich mit John Goertzen. Die Trauung vollzog Aeltester Benjamin Janz auf Grund von Eph. 5, 21. Der Herr schenkte ihnen drei Söhne und drei Töchter, die alle den Herrn Jesus als ihren Heiland angenommen haben. Im Laufe der Zeit hatten sie 26 Enkel- und 47 Urenkelkinder.

Die ersten 34 Jahre verlebten sie auf einer Farm bei Main Centre, Sask. Im Jahre 1940 zogen sie nach Britisch Columbia, wi sie fünf Jahre in Webster's Corner wohnten, dann acht Jahre in Matsqui und 14 Jahre in Abbotsford. Am 15. Februar 1968 führte ihr Weg sie in das Tabor-Heim in Clearbrook. Hier wurden sie sieben Jahre versorgt.

Wegen schwindender Gesundheit und der Notwendigkeit, mehr Pflege für sie zu bieten, wurden sie im März 1975 in das Menno-Heim in Abbotsford übergeführt. Trotz der geschätzten Hilfe des Arztes, Dr. Barkman, des Pflegepersonals und ihrer Enkelin Elsie Balzer schwand Mutters Gesundheit immer mehr dahin, und am 22. Januar entschlief sie, um in der Gegenwart des Herrn wieder zu erwachen. Sie erreichte das Alter von 88 Jahren und 17 Tagen. Die Eltern lebten 68 Jahre und 4 Monate im Ehestand.

Wir danken dem Herrn dafür, daß er uns eine gläubige, betende Mutter gegeben hat. Wir danken ihm dafür, daß er sie uns auf solche lange Zeit gegeben hat. Jetzt ist sie am Ziel. Sie wird uns fehlen, doch trauern wir nicht ohne Hoffnung. Am Ende unserer Reise werden wir sie dort wiedersehen, wo keine Krankheit, kein Leiden und auch kein Scheiden mehr sein wird.

Auf Wunsch dienten die Brüder Nick Dyck und H. H. Nickel auf der Trauerfeier mit der Wortverkündigung. Sie war darum besorgt, nicht unnötigen Aufwand bei ihrer Beerdigung zu machen, sondern das Geld lieber für die Ausbreitung des Evangeliums zu verwenden, wo es so dringend gebraucht wird.

Unserer Mutter in Liebe gedenkend,

die trauernder Familie.

Elisabeth Isaak †

(Filadelfia, Chaco, Paraguay)

"Wir wollen aber nicht, Brüder, daß ihr was die Entschlafenen betrifft, unkundig seid, auf daß ihr euch nicht betrübt wie die übrigen, die keine Hoffnung haben" (1. Thessalonicher 4, 13).

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen unsere liebe, alte Mutter, Großmutter und Schwester Elisabeth Isaak, die älteste Tochter von Nikolai Janzen, Lindenau, Südrußland, im hohen Alter von fast 84 Jahren zu sich zu nehmen. Der innigste Wunsch unserer lieben Mutter, ihr Sehnen und Verlangen war, besonders in ihren letzten Lebensjahren, abgelöst zu werden, um mit ihrem Herrn und Heiland vereinigt zu sein. Ihr Sehnen ist nun in Erfüllung gegangen. Sie durfte am 19. Januar 1976 heimgehen.

Schwester Krimhilde Siemens aus Filadelfia, die sie in liebender, aufopfernder Weise längere Zeit im Pflegeheim gepflegt hat, schreibt über ihre letzten Tage folgend:

"Ja, Tante Isaaks großer Wunsch ist erfüllt worden, sie durfte heim zu ihrem Herrn. Wir alle gönnen ihr die Ruhe von Herzen. Wie liebte sie ihren Herrn! Er war ihre Hilfe und ihr Trost. Das war immer aus ihren Gebeten herauszuhören. Wenn die Gedanken auch so oft etwas durcheinander gingen, und sie mich bat, ob sie nicht nach Hause, nach Lindenau gehen dürfe, denn sie sei doch schon so lange hier und wolle uns nicht mehr belästigen. Aber wenn sie betete, dann war der Gedankengang so klar, daß ich oft staunte. Ich habe sie oft bewundert in ihrer Liebe und Sehnsucht, doch bald sterben zu dürfen." Sie starb dann am nächsten Morgen.

Die Begräbnisfeier fand am selben Nachmittag in der Kirche der MBG zu Filadelfia statt. Recht viele Teilnehmer waren erschienen, ihr das letzte Geleit zu geben. Ein Frauenquartett diente während der Feier mit lieblichen Liedern und Br. Gerhard Giesbrecht hielt die Ansprache. Unter anderem sagte er: "Wir tragen manche hinaus, die jünger sind, aber auch solche, die das biblische Alter erreicht haben, 80 Jahre und darüber." Dann sprach er über das Leben nach dem Tode und führte verschiedene Schriftstellen aus dem Alten Testament an, die auf das Leben nach dem Tode hinweisen, wie 1. Mose 37, 35; Psalm 6, 6; Psalm 17, 15 und Psalm 126, 5 und 6, wo es heißt: "Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten." Und der Prophet Hesekiel weist im 37. Kapitel in den Versen von 12—14 auf die Auferstehung der im Grabe liegenden Totengebeine hin. Der Herr tut sein Werk ganz.

Der Apostel Paulus ruft in seiner Siegesgewißheit aus: "Wir wissen aber, so unser irdisch Haus unserer Hütte zerbrochen wird, wir einen Bau haben von Gott erbaut!" Der Tod ist nicht ein finsteres Gespenst, sondern eine Erlösung. Wir wollen alle nach Hause, wir wollen daheim sein bei dem Herrn allezeit! Welch unvergeßlich kostbarer Trost, unsere lieben Vorangegangenen beim Herrn zu wissen, dort, wo keine Träne mehr fließt und kein Leid mehr ist, sondern nur unaussprechliche Seligkeit.

Lebensverzeichnis:

Elisabeth Isaak wurde am 4. März 1892 in Münsterberg geboren. Ihre Eltern waren Nikolai und Helena Janzen, die Mutter eine geborene Reimer. Ihre Jugendjahre verlebte sie in Lindenau an der Molotschna, inmitten von 9 Brüdern und 2 Schwestern. Im 21. Lebensjahr verheiratete sie sich mit Wilhelm Martens aus Orloff, Sagradowka. Diese Ehe wurde jählings unterbrochen durch den Ueberfall der Machnobanden auf Orloff, wo ihr Mann mit vielen andern Bürgern des Dorfes ermordet wurde. In ihrer Jugend hatte sie sich zum Herrn bekehren dürfen und in Sagradowka hatte sie sich taufen und in die Gemeinde der EMB aufnehmen lassen. Später hat sie sich der MB-Gemeinde angeschlossen. Ihr ganzes Leben war ein Leidensweg mit vielen ernst-traurigen Erlebnisstationen. Aber ihr fester Glaube und ihr Halt, den sie an ihrem Heiland und dem Worte der heiligen Schrift hatte, hat sie durch alle Stürme des Lebens hindurchgetragen.

Als Witwe kam sie 1920 mit zwei kleinen Kindern zurück nach Lindenau. Dort verheiratete sie sich noch einmal mit ihrem Jugendfreund Jakob Isaak. Im Jahre 1928 ging die Familie mit einer Gruppe nach dem Amur, siedelte dort im Dorfe Friedensfeld an. Zwei Jahre waren sie im Amurgebiet, dann wurde wieder aufgebrochen, alles stehen und liegen lassend und über den Amurfluß nach China übergegangen.

In Harbin starb ihnen zuerst ihr erstgeborener Sohn Jakob, etwas später auch noch ihre Tochter Lenchen. Nach zweijährigem Aufenthalt in Harbin ging die Familie dann nach Südamerika, in den Chaco Paraguays. Sie siedelten in dem Dorfe Schönau, Fernheim, zum zweiten Male an, wirtschafteten dort bis 1958. Ihr zweiter Mann Jakob Isaak starb im Jahre 1958.

Ihren Heimgang betrauern ihre Kinder: David und Anna Balzer, Witmarsum, Brasilien, Peter und Liese Derksen, Friesland, Paraguay, Jakob und Netha Isaak, Caagussu, Paraguay, Alfred und Else Isaak, Fernheim, Chaco, Paraguay, Katja Isaak, Filadelfia, Paraguay, und Nikolai und Sara Isaak, Friesland, Paraguay; 18 Enkelkinder und 6 Urenkelkinder. Ebenfalls vielen Verwandten in Nord- und Südamerika wie vielen Freunden und Bekannten möge dieses zur Kenntnis dienen.

Die trauernden Hinterbliebenen
(Im Auftrage, Is. Janzen.)

Agnes Martens †

(Coaldale, Alberta)

"Du wirst erfahren, daß ich der Herr bin, an welchem nicht zu Schanden werden, die auf mich harren" (Jesaja 49, 23).

Ich, Agnes Martens, wurde am 28. März 1891 in Neukirch, Südrußland, als Tochter von Martin und Maria Huebert, geb. Wiebe, geboren. Im Heim meiner lieben Eltern verlebte ich meine Kindheit. Schon in meinen jungen Jahren hatte ich Freude am geistlichen Leben, und im Alter von 15 Jahren fand ich Frieden im Blute Jesu. Bald darauf wurde ich getauft und in die Lichtfelder Allianz-Gemeinde aufgenommen. Neben meiner Pflicht im Elternhause versuchte ich mich in der Arbeit für den Herrn und der Gemeinde zu betätigen. Es waren schöne, glückliche Jahre, doch immer wieder stellte der Herr mich vor die Frage: "Würdest du bereit sein, dein Leben ganz auf den Altar zu legen, auch dann, wenn es gilt, alles zu verlassen?" Das gab schwere Kämpfe, aber ich wurde erst ruhig, als ich sagen konnte: "Ja, Herr, hier bin ich."

Mit 20 Jahren ging ich nach Deutschland zur Vorbereitung für den Missionsdienst, und auch besonders in der Krankenpflege. In dieser Zeit meldete ich mich der Missionsgesellschaft der Mennoniten-Brüdergemeinde in Rußland, und ich wurde für den Dienst in Indien angenommen. Aber kurz

vor meinem letzten Examen im Jahre 1914 brach der Erste Weltkrieg aus, und ich war somit von der Heimat für vier Jahre abgeschnitten. Aber der Herr sorgte wunderbar für mich, und ich diente ihm gerne, auch in der Krankenpflege in Deutschland.

Im Oktober 1918, als der Krieg zu Ende war, fuhr ich allein los in die Heimat, und kam glücklich an. Doch dann kam die schwere Zeit der Banden und Kämpfe. An ein Ausgehen ins Missionsfeld war kein Gedanke. (Ich zweifle heute nicht an meinem Ruf in die Missionsarbeit; aber warum derselbe nicht zur Ausführung kam — das bleibt auch eine der unbeantworteten Fragen meines Lebens.) Doch der Herr schenkte mir ein anderes Arbeitsfeld. Ich durfte in der Krankenpflege in unseren Kolonien arbeiten. Und nach drei Jahren schenkte der Herr mir meinen teuren Mann, Abram Martens, mit drei Kindern. Uns wurde noch ein Sohn geboren.

Im April 1926 verließen wir unser schönes Heim in Steinfeld, Molotschna, und wanderten nach Kanada aus. Wir kamen zuerst nach Stirling, Alberta, dann nach Namaka, und siedelten dann bei Bassano an. Hier fingen wir an, Pionierarbeit zu tun; aber nicht nur das, wir duften auch hier beide in unserm Beruf weiterarbeiten, ich in der Krankenpflege und mein lieber Mann in der Verkündigung des Evangeliums. Es waren schöne, glückliche Jahre — bis mein Mann im Jahre 1950 starb und ich dann die Farm verließ und nach Coaldale ging. Und hier in meinem lieben Heim verlebe ich nun meinen Feierabend.

Das oben erwähnte Wort hat sich in meinem Leben buchstäblich erfüllt. Ich habe die Durchhilfe des Herrn wunderbar erlebt, besonders auch so oft in der Krankenpflege. Und wenn ich nun im Rückblick auch vieles nicht verstehen kann und auf manches Schwere keine Antwort habe, so weiß ich doch: "Wenn die Nebel dieser Erde sind vom ew'gen Licht verscheucht — —" dann werden uns auch die Rätsel dieses Lebens enthüllt werden. "Dort wirst du seh'n, wie er's gemeint", und darauf warte ich stille.

So weit hat Mutter selbst geschrieben.

Als ihre körperlichen Kräfte abnahmen und Mutter nicht mehr den Haushalt führen konnte, ging sie in ein Invalidenheim in Lethbridge. Nach drei Jahren, am 8. März 1976, erlöste der Herr sie von ihrem langen Leiden und nahm sein müdes Kind heim. Dort schaut sie nun den, an den sie hier glaubte. Sie ist 84 Jahre, 11 Monate und 9 Tage alt geworden.

Sie hinterläßt 2 Töchter mit ihren Männern: Katie und David Heidebrecht in Clearbrook, und Susie und David Goertz in Coaldale, 2 Söhne: George und Erna Martens in Grand Forks, B.C., und Abram in Coaldale, 15 Enkelkinder und 30 Urenkelkinder.

Wir als Kinder sind dankbar, daß wir eine betende Mutter hatten, und für die Gewißheit, daß sie nun beim Herrn ist.

Die Familie Martens

Das Begräbnis war am 11. März in der MB-Gemeinde hier in Coaldale. Unser Gemeindeleiter, Br. Rudy Heidebrecht, leitete die Feier und las der Trauerfamilie zu Beginn die tröstenden Worte aus Joh. 14: "Euer Herz erschrecke nicht." Ein Schwestern-Doppeltrio sang tröstende Heimatlieder u. Br. Heidebrechts Text der Predigt war aus 2. Kor. 5, 1—9: "Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird." Der Redner betonte besonders dieses selige Wissen um das planmäßige Vorgehen Gottes in unserm Leben und die selige, sichere Auferstehungshoffnung eines Gläubigen, auch nach schweren Leidenstagen. Uns Versammelten wurde die bedeutende, ernste Frage gestellt: "Und was ist eure Zukunft, nach dem Abschluß dieses Lebens?" Gott sei Dank, ein jeder hat die Möglichkeit, durch Annahme des Heils, für einen seligen Heimgang.

Der älteste Sohn in der betroffenen Familie, Br. Gerhard Martens, sprach hierauf nach Ps. 107 warme, anerkennende Worte über das segenbringende Leben ihrer nun heimgerufenen Mutter, und Br. John Dueck, unser Gehilfsleiter, las das Lebensverzeichnis.

Auf dem Friedhofe waren es die Schriftworte: Hiob 19, 25—27: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" und 1. Kor. 15, 53—57, und mit einem Trauermahl schloß die Feier.

Die Familie Martens dankt hiermit für alle erwiesene Liebe und Teilnahme!

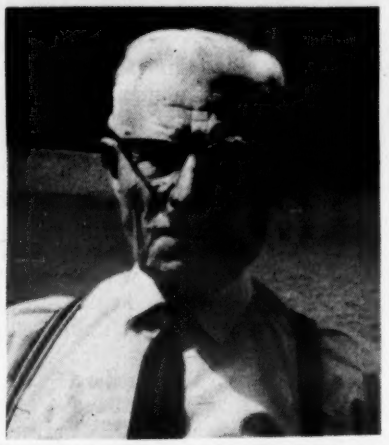
Im Auftrage, B. J. Dick

Jacob Porcher †

(Winnipeg, Manitoba)

Jakob Porcher wurde am 28. Februar 1881 in Rußland geboren. Er kam 1911 nach Kanada und hat bei Ashern, Manitoba, 26 Jahre gefarmt. Dann zogen die Eltern nach Winnipeg, wo sie seitdem wohnten. Während die Eltern bei Ashern wohnten, besuchten sie eine kleine lutherische Kirche, die später verkauft wurde. Dann fingen sie, zusammen mit fünf Familien, mit Bibel- und Gebetsstunden in den Heimen in der Nachbarschaft an. Die Mennoniten-Brüdergemeinde von Winnipeg, vornehmlich die Brüder C. N. Hiebert und Jakob Reimer, kamen und hielten einmal im Monat Versammlungen in den Heimen. Seitdem ist Vater Glied der Mennoniten-Brüdergemeinde gewesen.

Er war ein liebender und guter



Ehemann, Vater und Großvater. Er war nie zu sehr vernommen, um zu horchen oder um Rat zu geben oder mit dem Worte Gottes zu trösten.

Unser Vater ist am 10. März 1976 im Princess Elizabeth Hospital gestorben, hat also ein Alter von 95 Jahren erreicht. Er ist heimgegangen zu seinem Herrn und Heiland, den er innig liebte.

Er hinterläßt seine liebe, betagte Ehegattin Dorothea, geborene Schmidt, mit welcher er 69 Jahre Freude und Leid geteilt hat; 2 Söhne: Dan und Fred, beide bei Parkdale, Manitoba, wohnend, 2 Töchter: Olga (Frau Schindel) in Vancouver, B.C., und Lily (Frau Albert Gutknecht) in Winnipeg. Auch hinterläßt er 17 Enkelkinder, 20 Urenkelkinder und 1 Ururenkelkind sowie viele Verwandte und Freunde in Deutschland, in Ontario, Vancouver und Winnipeg.

Er wird sehr vermißt werden, aber liebend im Andenken von allen bleiben, die ihn kannten.

Bruder Porcher wurde am 15. März 1976 von der Portage-Ave.-MB-Kirche aus in Winnipeg zum letzten Ruheort begleitet. Die Begräbnisfeier wurde von Br. Joe Wiebe geleitet, der auch die englische Botschaft brachte. Br. Peter Dueck sprach in Deutsch. Der deutsche Chor der Gemeinde sang drei Lieder, auch sein Lieblingslied: "Auf ewig bei dem Herrn." Nach der Beerdigung im Glen Eden Memorial Gardens folgte ein Gemeinschaftsmahl im Kellerraum der Kirche.

Wir alle gönnen ihm die Ruhe und haben die selige Hoffnung, daß wir uns bei dem Herrn wiedersehen werden. Er ruht von seiner Arbeit und seine Werke folgen ihm nach.

Die trauernde Familie

Helen Kroeker †

(Clearbrook, B.C.)

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach."

Es hat dem himmlischen Vater gefallen, am 3. März 1976 sein liebes Kind, Schwester Helen Kroeker, heimzurufen und damit ihren Leiden ein Ende zu machen. Unter großer Teilnahme fand die Begräbnisfeier im Bethause der Clearbrook-MB-Gemeinde statt.

Unser Pastor, Br. Herman Lenzmann, machte mit Gebet die Einleitung. Er verlas Joh. 14, 1—6, und begrüßte alle erschienenen Gäste. Er richtete besondere Worte des Trostes an die Trauerfamilie, wobei er Ps. 52, 8. 9 verlas.

Der Chor der älteren Geschwister sang das Lied: "We'll never say: Good by." Br. Lenzmann legte seiner Botschaft Judas 20 bis 25 zu Grunde und stellte sie unter das Thema: "Die Erlösten des Herrn." 1. Das Merkmal vv. 20 bis 21; a) Gewißheit des Heils; b) Gemeinschaft mit Gott; c) Wandeln in den Wegen des Herrn; d) Warten auf die Wiederkunft des Herrn.

2. Die Besorgnis um die Rettung der Verlorenen. vv. 22—23. Die mit der Gefahr spielen, zweifeln; b) Die in großer Gefahr sind — zweifeln; c) Die eine große Gefahr bilden — beflecken.

3. Erfahren vv. 24—25; a) Die Bewahrung im Glaubensleben; b) Die sichere Ankunft beim Herrn; c) Darstellung in vollkommener Reinheit; d) Genuß bleibender Freude.

Auf Wunsch sangen die Versammelten das Lied: "Keiner wird zu Schanden." Br. H. Lenzmann verlas das Lebensverzeichnis.

Nachdem der Chor das Lied "My Home" gesungen hatte, leitete Br. Lenzmann im Schlußgebet.

Auf dem Hazelwood Cemetery erfolgte die Beerdigung.

Lebensverzeichnis:

Meine liebe Gattin und Mutter unserer Kinder, Helene Kroeker, wurde am 5. Juni 1892 in Danilowka, Krim, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Abraham A. und Anna Wittenberg, geb. Braun. Im Anfang der neunziger Jahre zogen ihre Eltern nach Neu-Samara, wo sie im Dorfe Donskaja ansiedelten. Fünf Jahre später zogen meine Eltern dorthin und wurden die Nachbarn von A. Wittenbergs. So durften wir zu derselben Schule gehen.

Im Oktober des Jahres 1913 reichte sie mir die Hand zur Ehe. Da wir beide zu keiner Gemeinde gehörten, wurden wir von dem Aeltesten der MB-Gemeinde, Br. Abram Martens, getraut. Im Jahre 1924 wanderten wir nach Kanada aus, landeten am 25. Februar 1925 in St. Johns und kamen nach Langham, Sask. Da unsere Geschwister Rogalsky und Wittenberg in Drake wohnten, gingen wir auch dorthin. Von Drake ging es dann nach Zeneta, wo eine kleine Gruppe sich zu einer Gemeinde zusammenschloß, mit Prediger P. H. Neufeld als Leitenden. Dort kamen meine Lena und ich zum Glauben an den Herrn Jesus, unse-

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

nung selbst entgegen. Er sagte: "Ich verdiene diese Ehre nicht. So etwas ist mir noch nie zuteil geworden." Rubinstein hatte sein Debüt in Amerika vor 70 Jahren in der Carnegie Hall gegeben — ein halbes Jahrhundert, bevor die "Medal of Freedom" geschaffen wurde. Der Pianist, der seit 1946 einen amerikanischen Paß besitzt, war bereits vorher von Frankreich, Portugal, Spanien, Belgien, Polen, Chile und anderen Ländern mit höchsten Auszeichnungen geehrt worden. Rubinstein, der als Sechsjähriger sein erstes öffentliches Konzert gab und später in Berlin studierte — er war unter anderem Schüler von Max Bruch —, tritt noch heute öffentlich auf und macht Schallplattenaufnahmen, obwohl er zunehmend unter Schwerhörigkeit und dem Nachlassen seiner Sehkraft leidet.

— Mit einem scharfen Angriff gegen die "Verschwörung der Mehrheit" hat der amerikanische Delegierte bei der UNO-Menschenrechtskommission, Leonard Garment, die "selektive Moral" des Sowjetblocks und der Dritten Welt in den Vereinten Nationen verurteilt. Dieser Mehrheitsblock sei nur dann zum Handeln bereit, wenn es gegen Israel, Südafrika oder Chile gehe.

Getreu der Devise des früheren UNO-Botschafters Daniel Patrick Moynihan nannte Garment Namen. Er griff die Unterdrückung der freien Presse und der Menschenrechte in Indien an und beschuldigte Jugoslawien der Verletzung von Menschenrechten. Belgrad gebe sich zwar als aufgeklärtes Land, habe aber den Strafverteidiger eines politisch Oppositionellen verhaften lassen.

Der Sowjetunion schrieb Garment die "ideologische und strategische Inspiration" für einen großangelegten Angriff auf die westlichen Demokratien zu.

Der Dritten Welt, wie Kuba und Tansania, überlasse Moskau dabei die "Beinarbeit".

Garment sprach vor dem jüdischen Kongreß in New York. Scharf griff er die Menschenrechtskommission in Genf an, die "den Staat, der als Zuflucht vor Rassismus gegründet wurde" (nämlich Israel) zur "Bastion des Rassismus" gestempelt habe. "Heute ist es Israel, morgen ist es der Westen", sagte Garment.

* * *

Portugal — Portugals neue Verfassung verpflichtet künftige Regierungen auf den Sozialismus. In zehnmonatigen Beratungen hat die Verfassunggebende Versammlung in Lissabon in der dritten Konstitution seit der Proklamation der Republik im Jahre 1910 eine "demokratische Machtausübung" der Arbeiterklasse gefordert und Bestimmungen über die Vergesellschaftung von Produktionsmitteln verankert, um die "Ausbeutung des Menschen durch Menschen" zu beenden.

Im Bereich der Außenpolitik sind als Verfassungsgrundsätze der Kampf gegen alle Formen des Imperialismus, Kolonialismus und der Aggressison, die Forderung nach allgemeiner Abrüstung, die Auflösung der militärischen Blöcke (Portugal ist NATO-Mitglied) und das Ziel eines kollektiven Sicherheitssystems genannt.

* * *

Holland — Das verwickelte System der Grachten von Amsterdam hat Bankräubern erfolgreich als Fluchtweg gedient. Nach einem Ueberfall auf die Hauptstelle der direkt an der Singel-Gracht gelegenen Girozentrale rasten die drei bewaffneten Täter mit ihrer Beute von umgerechnet 600000 Mark in einem weißen Sportrennboot durch die Gracht und verschwanden. Einige Zeit später wurde das große Rennboot verlassen in einem Hafenbecken gefunden. Den Polizeibeamten zufolge sind die Täter dort in ein blaues Auto umgestiegen und trotz einer sofort eingeleiteten Großfahndung entkommen.

* * *

Deutschland — Am Transit-Kontrollpunkt Marienborn ist ein DDR-Grenzposten von einem westdeutschen Fluchthelfer schwer, ein weiterer leicht durch Schüsse verwundet worden. Der Fluchthelfer hatte am 19. Februar versucht, sich der Festnahme zu widersetzen. Dies war von Diplomaten in Ost-Berlin zu erfahren. Bisher wurde der Vorfall der Oeffentlichkeit verschwiegen.

Der durch einen Kopfschuß schwer verletzte DDR-Grenzposten befindet sich in einem Krankenhaus der DDR. Er schwebt angeblich noch in Lebensgefahr. Der Fluchthelfer und seine mitreisende Ehefrau sind in DDR-Haft. Seine Schußwaffe wurde Vertretern der Bundesregierung als Beweismittel vorgelegt. Die Ermittlungen werden vom DDR-Generalstaatsanwalt geführt.

— Noch immer sind mehr als eine Million Menschen in der Bundesrepublik ohne Arbeit. Nach den am 2. April veröffentlichten Zahlen der Nürnberger Bundesanstalt für April waren Ende März 1190000 Arbeitslose registriert, 156600 weniger als Ende Februar.

Wegen der Absatzflaute im Kohlenbergbau stieg die Zahl der Kurzarbeiter um 7300 auf 500600. Außerdem meldete die Bundesanstalt eine Zunahme der offenen Stellen um 31300 auf 239900.

Gedämpft optimistisch äußerte sich Josef Stingl, Präsident der Nürnberger Zentrale: "Mit dem Frühjahrsaufschwung scheint das Konjunkturbild des Arbeitsmarktes ebenfalls etwas freundlicher zu werden." Stingl ergänzte, man dürfe aber nicht übersehen, "daß wir jetzt schon fünf Vierteljahre über eine Million Arbeitslose haben."

* * *

UdSSR — Zwei Mitarbeiter einer Firma, die sich gegenwärtig in Moskau an der Ausstellung "Metallbearbeitungstechnik der Bundesrepublik Deutschland" beteiligen, sind festgenommen worden. Das gab die Botschaft Bonns in Moskau am 2. April bekannt. Den Grund für die Festnahme haben die sowjetischen Behörden der Botschaft noch nicht mitgeteilt. Bisher nahmen die Sowjets Ausländer in der Regel nur dann fest, wenn diese gegen Devisenbestimmungen verstießen oder an Verkehrsunfällen beteiligt waren.

An der Ausstellung im Sokolniki-Park, bei der modernste Werkzeugmaschinen gezeigt werden, beteiligen sich 169 deutsche Firmen. Es ist die bisher größte nationale Fachschau in der UdSSR.

* * *

Tschechoslowakei — In der Tschechoslowakei sind nach Angaben aus Dissidenten-Kreisen in den vergangenen zwei Wochen mehr als 18 Personen von der Polizei festgenommen worden. Wie verlautet, handelt es sich vorwiegend um Künstler und um Mitglieder von Pop-Gruppen, die sich an den Protest-Songs westlicher Künstler wie Bob Dylan u. Joan Baez orientieren. Sie werden des "Rowdytums", der Ruhestörung und des groben Unfugs beschuldigt. Ihnen können Haftstrafen bis zu drei Jahren drohen.

In Prag und anderen Städten seien Dutzende von Menschen verhört worden, verlautet weiter. Bei Hausdurchsuchungen seien Bücher, Manuskripte, Schallplatten und Tonbänder beschlagnahmt worden. Die Festgenommenen gehörten nicht den offiziellen Künstler-Verbänden an.

* * *

Libanon — In Libanon trat der angekündigte zehntägige Waffenstillstand in Kraft. Es ist die 27. Feuerpause seit Ausbruch der blutigen Kämpfe zwischen linksextremen Moslems und rechtsgerichteten Christen vor knapp einem Jahr. In einigen Beiruter Vororten war zunächst noch Gewehr- und Granatfeuer zu hören. Am Montag, dem 5. April, will sich das libanesische Parlament mit der Wahl eines neuen Staatsoberhauptes beschäftigen. Es war allerdings noch unklar, ob Präsident Frandschieh zuvor freiwillig zurücktreten wird.

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

---

ren Heiland. Wir wurden getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen. Nach drei Jahren zogen wir nach B.C., wo wor die Pionier- und Depressionsjahre durchgemacht haben, die sehr schwer waren.

Meine liebe Lena war immer mutig; sie war mir eine getreue Hilfe, der Herr lohne es ihr! Der Herr schenkte uns zehn Kinder, drei sind ihr in ihrem Kindesalter im Tode vorangegangen. Ein schwerer Fall verursachte im Jahre 1969 den Bruch ihrer Hüfte. Nach dem Bruch ihrer Hüfte hat meine Gattin nie voll genesen können. Am 26. Februar dieses Jahres kam sie in das MSA-Hospital und am 3. März 1976 rief sie der Herr heim. Sie ist daheim bei dem Herrn.

Sie hinterläßt mich, den trauernden Gatten Abraham J. Kroeker, 7 Kinder, 3 Söhne und 4 Töchter, alle in B.C., 23 Enkel- und 9 Urenkelkinder, dazu viele Verwandte und Freunde.

Der trauernde Gatte
Abraham Kroeker u. Kinder.

Geschrieben im Auftrage von H. Janzen, Korr.

Eine Bekanntmachung vom Archivar

Wir suchen im Interesse der Geschichte unseres mennonitischen Volkes mehr Information über die tägliche Arbeit, die unsere Leute in Südrußland geführt haben, besonders in den Jahren zwischen 1875 und 1930. Wir untersuchen zunächst die Arbeit, welche in Fabriken verschiedener Art und auch in Mühlen getan wurde, und wir haben zu dieser Untersuchung einen Fragebogen angefertigt. Leser, die interessiert sind, sich noch an manches aus jener Zeit erinnern können und uns bei dieser Untersuchung helfen möchten, werden hiermit eingeladen, einen Fragebogen anzufordern.

Man schicke bitte die ausgefüllten Fragebogen an:

Herbert Giesbrecht
Archivist of the Canadian Conference
of Mennonite Brethren Churches,
77 Henderson Highway
WINNIPEG, Manitoba
R2L 1L1

Aus den Gemeinden

Kitchener, Ontario

". . . sollen erzählen seine Werke mit Freuden" (Ps. 107, 22). Zu diesen "Werken" gehört auch der herrliche Gesang in unseren Kirchen. Wie reich sind unsere Gottesdienste durch das Singen der lieblichen Jesuslieder! An einem Samstagabend hatten wir die Freude, den weitbekannten "Schneider-Männerchor" in dem großen Auditorium unserer Kirche zu hören. Dieser Chor wurde vor 23 Jahren ins Leben gerufen, und zwar von einer Gruppe Männer, die damals in dem Schneider-Geschäft hier in der Stadt tätig waren. Die Sache hat sich durch die Jahre gut bewährt; der Chor hat über 30 Sänger und steht unter einer gewandten Leitung; auch einige Brüder aus unserer Gemeinde bekunden hier ihre Sangeslust. Die Darbietungen des Abends waren sehr gut, die Lieder zum größten Teil geistlichen Inhalts — man legte Gewicht auf Vertiefung des geistlichen Lebens; es sind auch einige Volkslieder. Der Chor ist weit herumgekommen, er hat im Parlamentsgebäude des Landes gedient, in Vancouver und anderen Großstädten Kanadas; auch ist er weit über die Grenzen der Heimat hinausgekommen, in die USA, nach Bermuda und sonstwo. Man hat den Eindruck, daß das obige Schriftwort ihnen Herzenssache ist.

Prediger Archie Janzen, Arbeiter in der Missionsgemeinde der Ontario-MB-Konferenz in Spragge, Nord-Ontario, diente hier mit einer Botschaft. Wir preisen den Herrn für diesen neuen Diener, der die Lücke ausfüllt, die durch den Abschied von Missionar W. Bärg dort entstanden war. Br. A. Janzen war uns zum Segen, und wir wünschen den Geschwistern des Herrn Beistand.

Bei uns hat man wieder mit dem Taufunterricht begonnen, und es nimmt eine größere Gruppe junger Leute daran teil. Das Tauffest ist auf den 9. Mai festgelegt worden. Im vorigen Jahr hatten wir vier solcher Feste.

Am Donnerstagmorgen beschäftigen einige Schwestern eine Gruppe Frauen aus der Stadt, die zu einer Gemeinschaftsstunde und Gebet zur Kirche kommen. Das ist eine schöne Weise, Menschen zu helfen, damit sie Jesus finden.

An einem Sonntag brachte Jim Pankratz vom MB-Bibel-College die Predigt, und abends diente uns ein Vertreter der "Gideons"; auch durch diese Besuche hatten wir reichen Segen . . .

An einem Wochenabend fuhren viele unserer Brüder mit einem Omnibus nach Oakville, etwa 40 Meilen, die berühmte "Ford-Autoindustrie" zu besichtigen. Wer von diesen mag wohl das erste mit einem nagelneuen "Ford" auf den Kirchhof kommen? Wir haben hier in Ontario eine Familie; als diese vor vielen Jahren ihr erstes neues Auto kaufte, sagten sich die Familienangehörigen: "Wir geben erst 1,000 Dollar für das MCC und holen dann das Auto.

Den monatlichen Film, der jeweils an einem Samstagabend geboten wird, brachte am 6. März Frau H. H. Dück; sie nahm uns in ihrem sehr guten Vortrag nach Japan, nach Hongkong und nach Singapore und in andere interessante Ortschaften. So kommen wir an einem Abend dann weit, weit in der Welt herum. Ja, Reisen bereichert das Leben (nicht die Taschen), doch muß man Zeit haben und gesund sein, denn es ist allemal anstrengend. Doch es geht gut!

Hier wurde Peter Herman Konrad, 94, zu Grabe getragen. Bericht folgt.

Am 29. Februar ließen Geschwister Jacob Wieler, Morden, Manitoba, die Verlobung ihrer Tochter Lorna mit Bernhard Goertz, Sohn von Geschwister Isaac Goertz, Kitchener, Ontario, bekanntgeben. Wieder ein Paar, das sich in der Winkler Bibelschule kennengelernt hat — und wieviel Segen und Freude ist von Jener Anstalt aus schon in die vielen Heime und Gemeinden geflossen; so auch von unseren anderen Bibelschulen! Wir wünschen dem Paare des Herrn Segen.

Am 14. März brachte unser "Eden Christian College" von Virgil uns ein reichhaltiges Programm; etwa 30 Studenten und einige Lehrer füllten den Sonntagabend sehr gut aus. Es wurde viel gesungen, Zeugnisse von Schülern wurden gegeben, ein Bericht über den Stand der Schule, wie auch ein Bildvortrag in "Dias" über das Anwesen der Lehranstalt. Es sind über 300 Schüler und 13 Lehrer, die in 13 Klassen unterrichten — es ist wahrlich auch ein großes "Werk Gottes". Gerhard Wichert, ein Neffe an Aeltesten Johann Wichert, Vineland, ist der Prinzipal der Schule. Wir loben den Herrn für dieses sein Werk.

Zum 11. April sind wir eingeladen, nach Virgil zu dem Abschied von Prediger J. G. Bärg, Leiter der örtlichen MBG. Bärgs gehen nach Clearbrook, B.C.

Und am 18. März rieselte noch wieder der Schnee in großen, prachtvollen Flocken auf Stadt und Land hernieder. Wir werden diesen Winter nicht sobald vergessen. Nach dem Kalender fängt heute, am 20. März, der Frühling an.

Der alte Indienmissionar, Johann Penner, ist mit seinen 91 Jahren noch ziemlich rüstig; er spricht gerne über Indien und über die Arbeit dort. Gruß,

D. J. Klassen, Korr.

Nord-Kildonan-MB-Gemeinde

Am Sonntag, dem 15. Februar, hörten wir einen Bericht über die Arbeit, die vom MCC und "Open Circle" (auch ein Zweig desselben) in der Stadt Winnipeg getan wird.

Es waren die drei Brüder Orlando Redekopp (Sohn des heimgegangenen Br. Isaak Redekopp), Br. Epp und Br. Dyck, die über die Arbeit berichteten.

Orlando las zum Anfang Epheser 3; Paulus, ein Gefangener Jesu Christi; und aus Kolosser, wo es in Kapitel 1, Vers 16, heißt: Durch ihn ist alles geschaffen, das Sichtbare und das Unsichtbare. Sehr wichtig war es anzuhören, wie er immer wieder auf das Wort in Verbindung mit ihrer Arbeit zurückkam. Die unsichtbare Kraft im Leben des Menschen. Es ist die Kraft, die einen Einfluß auf das Leben des Einzelnen hat. Sie hilft dem Menschen, seine Lebensweise zu formen. Da ist vor allem die Tradition, die Herkunft und die Sitten, die Gebräuche der Umgebung, in der er sich bewegt; ja, auch das Mennonitentum ist mit eingeschlossen. Aber am Kreuz ist diese Macht gebrochen. In Christo gibt es keinen Unterschied, weder Jude noch Grieche. Unser Denken wird auch durch die Ansichten anderer geformt. Oft schätzen wir einen Menschen nach seinem äußeren Stand, nach seinem Benehmen oder auch nach seinen Fehlern ab. Sodann geben wir ihm einen bestimmten Stempel, und der will dann bleiben, besonders, wenn ein Fehler oder ein Vergehen vorliegt. Alsdann bauen wir noch einen Zaun um ihn herum. Wir kritisieren oft solche Menschen als faul, manche nennen ihn sogar ein Tier; er verdient eben nichts besseres als die Strafe. Dieser "Circle" muß gebrochen werden. Denn, was sagt Gott zu all diesem? . . . Wurde nicht Jesus selbst ein Beelzebub genannt?

In Galater 3, 28, heißt es: "Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Knecht noch Freier . . ." Wir sind dahin gelangt, daß wir von dieser Macht der Kritik des Unterschiedes oft Gebrauch machen. Es ist eine böse Macht, und die muß gebrochen werden. wir müssen umdenken lernen.

Br. Epp vom "Open Circle". Das Gefängnis ist ein einsamer Ort. Wenig konstruktives geschieht da. Wenn eine Person erst eingeschlossen ist, dann ist wenig zu erwarten. Niemand bemüht sich um sie, keiner kümmert sich, ob sie da sind oder nicht. Die Mennoniten wissen wenig von dem Geschehen der Verbrecher, und sie werden von denen als Einzelne wohl auch nicht besucht. Da ist nur niemand da, der es tut. 400 Personen allein sind im Stony Mountain-Gefängnis (einem Ort für Schwerverbrecher).

Ja, was ist die Ursache von all dem? Viele von ihnen sind in "Foster Homes" aufgewachsen, herumgestoßen von einem Heim zum anderen. Das Gefühl: "Niemand will mich und es gibt auch niemand etwas um mich drum", tragen sie in sich. Daher spielt es keine Rolle, wenn sie das Gesetz übertreten. — Im großen ganzen: Sind wir nicht auch alle Gesetzesübertreter?

Von Person zu Person, das ist ein Weg, wie man solchen Menschen helfen kann, sie besuchen, wenn sie entlassen sind, und sich um sie bemühen. Sei ein Freund; nicht ein Zeuge, oder Evangelist, sondern ein wirklicher Freund. Und dieses ist eine Arbeit für jedermann. Nicht unbedingt die entlassenen Sträflinge zu besuchen. Der Herr muß dich führen, erinnern, wer es sein soll. Es ist vielleicht dein Nachbar, der so allein ist, und dein Vertrauen braucht. Eine Annäherung, dem Verlassenen, Ausgestoßenen, Mutlosen, Hoffnungslosen sollst du vielleicht etwas sein? Das heißt, den Kreis um uns nicht zu schließen, sondern offen zu halten. So haben sie als Mann und Frau sich zwei Ehepaare in der Nachbarschaft angenommen, ihnen zu helfen, wo immer es not tut, ihnen Freude bereiten, und somit ihr Vertrauen zu gewinnen. Ein Freund zu bleiben, wenn sie auch an einen andern Ort verziehen, immer im Kontakt bleiben. Es ist nicht die Frage soviel — wie fromm ich bin, sondern wie treu ich in der Aufgabe bin, die der Herr mir zugewiesen hat, und ob ich in Treue auch aushalte.

Dann hat das MCC in der Stadt Winnipeg zwei Häuser, wo sie die leichten Gesetzesübertreter bis 18 Jahren aufnehmen. Diesem Werk steht Br. Dyck vor. In Massen kommen sie ins Gefängnis, aber wir wollen helfen, ehe sie verurteilt sind. Dazu sind diese Häuser ein Ausweg (eine Alternative). Es ist keine Organisation, die diesen jungen Menschen hilft, so jung, und dann bleiben sie auf der Straße, fertig für neue und oft schwere Verbrechen. In diesen Häusern, wo sie Aufnahme finden, versuchen wir, für sie Arbeit zu finden, lehren sie, mit dem Gelde umzugehen, auch die Pünktlichkeit muß gelehrt werden, und das frühe Aufstehen. Sie müssen dann auch gewisses zahlen, wenn sie erst verdienen. So wollen wir ihnen helfen, auf einem geraden Weg zu gehen, ihnen Liebe zu zeigen. In einem solchen Heim arbeitet eine Schwester Olga Rempel aus Ontario. In diesen Heimen kommen sie auch in eine christliche Atmosphäre.

Die Kirche hat hier eine Botschaftsaufgabe für Menschen, nicht für Gefangene oder Verbrecher. Wir müssen den Gedanken fallen lassen, daß die Schlechten

hinter den Gittern sind und die Guten außerhalb derselben stehen.

Es grüßt,

Frau Suse Unruh

*

PS — Werter Br. Ratzlaff! Diesen Artikel habe ich in unserer Ferienzeit in Florida im Christian Retreat geschrieben. Zur Zeit ist es hier sehr schönes Wetter und solche schöne Gemeinschaft haben wir. Ein junger russischer Bruder, der nach dem Zweiten Weltkrieg kam, diente uns hier eine Woche lang in englisch — sehr gut. In den ersten Tagen im August gedenken mein Bruder Willy und ich wieder nach Moskau zu fahren, und dort will ich dann auf das dringliche Bitten meiner Schwester in Deutschland für ihre Tochter in Rußland ein Bittgesuch einreichen. In dem Bewußtsein, daß der Herr keine Sache halb tut, wollen wir im Vertrauen auf Gott fahren. Und mit meinem Gott kann ich über die Mauer springen. Das hatte schon der Psalmist erfahren. Und auch ich habe den Herrn in dieser Sache schon so wunderbar erfahren, das gibt mir Mut und Stärke für diesen Schritt.

Herzlich grüßend, auch Ihre liebe Frau,

Frau Suse Unruh.

Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde

Mit den Worten aus 1. Kor. 13, 13, möchte ich alle Rundschauleser sowie den Redakteur und seine Mitarbeiter herzlich grüßen. Die Betonung in diesem Verse liegt in dem Wörtchen "Liebe". Die vorhergehenden Verse dieses Kapitels schildern uns so klar den Zustand eines Gläubigen. Diese Liebe wird in uns durch den Heiligen Geist gewirkt. Wir als Zentral-MB-Gemeinde wissen auch von einem "Strom der Liebe", mit dem uns Gottes Hand bis hierher so wunderbar geführt und geleitet hat. Unsere lieben Predigerbrüder haben uns in aller Liebe das Wort Gottes nahegebracht. Es wird uns sonntäglich und auch auf den Bibelstunden gebracht, eine geistliche Speise für unseren inwendigen Menschen.

Unser Chor, unter Br. Paul Wiebes Leitung, ist noch immer auf dem Platz. Wie oft betonen die schönen Lieder die vorher gehörte Predigt, was zur Bekräftigung des Wortes Gottes dient.

Die Botschaften haben Frucht getragen. Junge Menschen haben sich dem Herrn ergeben und sind ihm in der Taufe gefolgt. Es waren: Herbert Teichrieb, Irene Funk, Erika Schartner und Maria Klassen. Sie wurden auf das Bekenntnis ihres Glaubens am 28. März getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Unsere Gemeinde steht im Wachsen, wenn wir auch mit verschiedenen Gegenströmen zu kämpfen haben. Doch mit dem Herrn können wir im Kampfe über die Mauer springen; mit ihm siegen wir immer.

In unserem Leiter, Br. Gerhard Friesen, hat der Herr uns auch gesegnet. Wie sollen wir doch so dankbar für alles Gebotene sein. Wir nehmen es oft so einfach hin und schätzen nicht die Gnade und den Segen Gottes, der uns dieses alles gegeben hat. Was wäre unsere Gemeinde, "hätte sie der Liebe nicht"? So wäre alles vergeblich: Kein wahres Zeugnis, keine Hingabe, ein verfehltes Dasein. Ich hoffe im Namen aller Gemeindeglieder sagen zu dürfen, daß bei uns das Bestreben nach höheren Zielen vorliegt. Wir sind uns dessen bewußt, daß einer des andern Last tragen soll.

Der Herr weist uns an, auf das Ende zu schauen; dort folgt die Belohnung. Gott schenke uns seinen Segen zu allem, was getan wird, und vergebe uns alle Vernachlässigung. Laßt uns als treue Mitpilger erfunden werden.

In brüderlicher Verbundenheit,
Euer A. J. Foth, Korr.

Aus Leserbriefen

Werte Rundschau!

Wir sind schon seit mehreren Jahren Rundschauleser und lesen viel über Familienzusammenführung. Erhielt heute einen Brief aus Deutschland von meiner Tochter Susanne Bergen (geb. Neudorf), mit einer Bitte, für ihre Schwiegermutter, Frau Maria Bergen (geb. Kampen) an die Rundschau zu schreiben und nach Verwandten und Bekannten zu forschen, die in den zwanziger Jahren eingewander sein sollen.

Gesucht werden Verwandte von Maria Bergen (geb. Kampen) aus dem Dorfe Gruenfeld, aus dem Altaj-Gebiet; ihre Eltern waren Martin und Elisabeth Kampen in Gruenfeld am Altaj. Sie bittet, wenn jemand sie kennt, sich bei Peter Neudorf, 4202 - 33rd Street, Vernon, B.C., V1T 5V1 Canada, zu melden. Diese Familie kam im April 1975 unter dem Namen Hans Bergen nach Deutschland.

Mit freundlichem Gruß,
Ihr Peter Neudorf.

Osten trifft Westen

**Wenn ausgebildete Agrarfachleute aus Polen
mit mennonitischen Farmern in Nordamerika Schulter an Schuler arbeiten,
dann kann viel geschehen.
Die Welten weiten sich,
Schranken brechen,
Fragen werden Gestellt,
wenn Gastgeber und Lehrlinge
es lernen, Unterschiede zu feiern,
sich neuen Mustern des Denkens und Wirkens zu fuegen,
Glauben und Werte auszutauschen.
Oeffnet Eure Welt
einem Austauschbesucher des Mennonitischen Zentralkomitees.
Eine schoepferische Weise, Gemeinschaft zu bauen.**

Mennonite Central Committee
21 S. 12th Street
Akron, Pennsylvania 17501

Mennonite Central Committee (Canada)
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

Hilfe benötigt

Sprüh-Färber (spray painter) in Möbelfabrik.

Antragsteller sollte möglichst Erfahrung im Sprühfärben haben, kann jedoch Ausbildung bei der Arbeit erhalten.

Interessenten wenden sich bitte an

Personnel Department
A. A. DeFEHR MANUFACTURING LTD.
55 Vulcan Ave., Winnipeg, Manitoba R2G 1B9
Tel. (204) 668-5600

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

Israel — Zum ersten Besuch eines südafrikanischen Regierungschefs in Israel wird Johannes Vorster in Jerusalem erwartet. Diese Information aus diplomatischen Kreisen in Jerusalem wurde sowohl von israelischer als auch von südafrikanischer Seite offiziell weder bestätigt noch dementiert. Während seines viertägigen privaten Aufenthalts will Vorster vor allem die heiligen Stätten besichtigen. Wie der israelische Rundfunk meldete, sind jedoch auch Treffen mit Ministerpräsident Rabin und weiteren Spitzenpolitikern geplant.

Die Beziehungen Jerusalems zu Pretoria verbesserten sich in dem Maße, wie sie sich zu den schwarzafrikanischen Staaten verschlechterten. Nachdem die Staaten der Organisation für Afrikanische Einheit die Kontakte zu Israel abgebrochen hatten, erhoben Jerusalem und Pretoria Ende 1975 ihre Generalkonsulate zu Botschaften.

— Mehr als 570 Kandidaten werden sich am 12. April bei den Gemeindewahlen in dem von Israel besetzten Westjordanien um Bürgermeisterposten und Gemeinderatssitze bewerben. Gewählt wird nach jordanischem Recht in 24 Gemeinden einschließlich der wichtigsten Städte. Zwei der bekanntesten "gemäßigten" Politiker des Gebietes haben auf eine Kandidatur verzichtet: der langjährige Bürgermeister von Hebron und Vertraute König Husseins, Scheich Mohammed Ali Dschaberi, und der ebenfalls traditionalistische Hadsch Ma'asus el-Masri, bisher Stadtoberhaupt von Nablus.

Nach Schätzungen vertreten rund 40 Prozent der Kandidaten de facto die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) oder andere extremistische palästinensische Gruppierungen. Auf dem Papier kandidieren alle Bewerber als "Unabhängige", weil Parteien und Listenverbindungen nicht erlaubt sind. Zum erstenmal in der jordanischen Geschichte und abweichend vom jordanischen Wahlrecht, kandidieren auch vier Frauen.

* * *

Aegypten — Die ägyptische Regierung hat eine offizielle sowjetische Note zurückgewiesen, in der die einseitige Aufkündigung des sowjetisch-ägyptischen Freundschaftsvertrages von 1971 durch Kairo kritisiert wird. Wie die ägyptische Nachrichtenagentur Mena meldete, hat sich Vizepräsident Hosni Mubarak geweigert, die Note vom sowjetischen Botschafter in Kairo, Wladimir Poljakow, entgegenzunehmen, und das Schriftstück als "Einmischung in die inneren Angelegenheiten Aegyptens" bezeichnet.

In der Note hieß es, die Aufkündigung des Vertrages werde die Beziehungen zwischen den beiden Ländern schwer belasten. Die Zeitung "Al Gumhuriya" schrieb dazu, Aegypten könne keine Drohungen akzeptieren, von welcher Seite auch immer. Die halbamtliche Zeitung "Al Ahram" warf den Sowjets vor, sie hätten bei ihren Waffenlieferungen an Aegypten eine "imperialistische Politik" verfolgt. Das Blatt forderte die Sowjetunion auf zu erklären, warum sie sich weigert, die ägyptische Armee mit dringend benötigten Ersatzteilen zu beliefern.

* * *

Rhodesien — Die rhodesische Regierung plant nach Angaben von Ministerpräsident Ian Smith, Vertretern der schwarzen Bevölkerung ausgewählte Stellungen der Regierung anzuvertrauen und Maßnahmen gegen die Diskriminierung der Schwarzen zu ergreifen.

Der Regierungschef sprach in Salisbury vor rund 800 geladenen, weißen Persönlichkeiten. Pressevertreter hatten keinen Zutritt, doch wurden Einzelheiten über die Erklärungen Smiths und Fragen der Gäste bekannt. So wurde Smith gefragt, warum er Schwarze nicht schon früher in seine Regierung aufgenommen und das Problem der Rassendiskriminierung nicht zeitiger behandelt habe.

Wie Smith betonte, seien diese Fragen Teil der zehnjährigen Verfassungsverhandlungen gewesen. Er betrachte diese Punkte als "Karten", die er im Gegenzug für eine verfassungsmäßige Regelung ausspielen wolle. Einzelheiten über britische Vorstellungen zur Lösung der rhodesischen Schwierigkeiten sind Smith nach eigenen Worten nicht bekannt.

* * *

Südafrika — Der südafrikanische Ministerpräsident Johannes Vorster hat die Resolution des UNO-Sicherheitsrates, in der sein Land als "Aggressor" in Angola verurteilt wird, zurückgewiesen und erklärt, er werde diese Entschließung nicht befolgen. Der Rat hatte Südafrika aufgefordert, die in Angola angerichteten Schäden wiedergutzumachen.

Die Verurteilung Südafrikas war durch die Stimmenthaltung Amerikas möglich geworden. Wie der südafrikanische Verteidigungsminister Piet Botha mitteilte, erwägt Johannesburg "angesichts der Haltung eines bestimmten Landes", seine bisherige Diskretion aufzugeben. Dies kann bedeuten, daß Südafrika jetzt Details über die Rolle der USA enthüllt. In Regierungskreisen in Johannesburg hieß es immer wieder, Südafrika habe seine (inzwischen zurückgezogenen) Truppen auf Wunsch Washingtons nach Angola entsandt.

Belgien — Der belgische NATO-General Robert Close hält trotz heftiger Kritik an seiner Theorie eines Ostblock-Blitzsieges über Westeuropa fest. In einem Interview mit der belgischen Zeitung "Le Soir" bekräftigte Close die Möglichkeit eines "blitzartigen" Vorstoßes sowjetischer Divisionen auf das Gebiet der Bundesrepublik.

Brigadegeneral Close erklärte in dem Interview, zu dem er vom belgischen Verteidigungsminister Boeynants ermächtigt wurde, nach einer ersten Angriffswelle von 27 sowjetischen und zwölf Divisionen anderer Ostblockstaaten könnten innerhalb von sechs Tagen weitere 60 Sowjetdivisionen folgen. Die NATO könne dieser Welle sofort nur mit 22 Divisionen entgegentreten.

Nach Bildung "solider Brückenköpfe" am Rhein könnten die sowjetischen Truppen die dort seit Jahren bestehende riesige Infrastruktur einschließlich der Atomdepots zerstören. Close sprach auch von der Gefahr, daß die taktischen Nuklearwaffen der NATO angesichts dieses "Blitzkrieges" wertlos sein könnten. "Der Einsatz schon eines Teils dieser Waffen auf dem Kampffeld würde zum Tode Millionen deutscher Zivilpersonen führen."

Aus dem Bonner Verteidigungsministerium verlautete, Leber habe nicht die Ablösung von Close gefordert, dondern lediglich die Frage gestellt, ob der General in der römischen NATO-Akademie an der richtigen Stelle eingesetzt sei.

* * *

Türkei — Die amerikanischen Stützpunkte in der Türkei werden auch im Fall einer Einigung über ihren künftigen Status erst dann wieder geöffnet, wenn das US-Waffenembargo gegen die Türkei vollständig aufgehoben ist, erklärte der türkische Außenminister Caglayangil in einem Interview mit der Zeitung "Tercüman". Der Außenminister, der in Washington mit Henry Kissinger verhandeln wird, betonte, es gehe keineswegs um ein "Pacht", die die Amerikaner zu zahlen hätten: "Wir fordern ganz einfach, daß die Stützpunkte türkisch werden", sagte Caglayangil und fuhr fort: "Wie können wir eine Pacht für unsere eigenen Anlagen erheben?"

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1976 $7.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.